Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

für den Kreis Hörde

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 260. Mittwoch, den 5. November 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Zur internationalen Lage.

Das neuerliche Vorgehen Italiens und Oesterreich-Ungarns gegen Griechenland hat allgemein lebhaftes Aufsehen hervorgerufen, und insbesondere in Paris spielt man sich sehr erregt auf, indem man den Schritt der beiden Mächte als einen Mangel an internationaler Courtoisie bezeichnet, weil den übrigen Staatskanzleien vorher keine Benachrichtigung zugegangen sei. Das stimmt zwar nicht ganz, indem die beiden Großmächte bereits vor einigen Wochen erklären ließen, daß an Griechenland das Verlangen gestellt werden sollte, das albanische Territorium bis Ende Dezember zu räumen. Nur will man jetzt mit einem Male an der Seine nichts davon gewußt haben, daß beide Mächte allein vorgehen würden. Hätte man das damals gewußt, so würden die Angehörigen der Triple-Entente geantwortet haben, daß die Regelung der Frage eine europäische Angelegenheit sei. Daß man in Athen sehr verschnupft ist und in den Blättern den Dreiverband mit einem Male über den grünen Klee lobt, ist begreiflich, wird aber an den Dingen wenig ändern. Die in Paris in Balkanfragen seit einiger Zeit immer wieder zutage tretende Gereiztheit ist zweifellos ein Ausfluß des Aergers, weil man selbst dort nicht eingreifen und etwas für sich herausschlagen kann. Hat man doch auch von Paris aus die Mär in die Welt gesetzt, daß das Vorgehen Oesterreichs und Italiens bezwecke, Rußland in den Balkandingen aus dem Sattel zu heben und sich selbst an seine Stelle zu setzen. Man möchte eben um jeden Preis eine verworrene Situation, in der zweifellosen Absicht, dem Dreibunde bald dort Ungelegenheiten zu bereiten. Ob diese Bemühungen erfolgreich sein werden, steht dahin, Herr Sasonow hat eben nach seiner Rückkehr seine Genugtuung über die ihm in Berlin zuteil gewordene Aufnahme öffentlich ausgesprochen, indem er erklärte, daß ihn die Offenheit, mit der man sich über alle schwebenden Fragen ausgesprochen, in hohem Maße angenehm berührt habe. Auch auf England dürfte das Treiben der französischen Hetzblätter keine sonderliche Wirkung ausüben, denn trotz aller Dementis schweben augenblicklich zwischen Deutschland und England Verhandlungen, die bezwecken, gewisse Reibungsflächen zu beseitigen und ein intimeres Verhältnis herzustellen. Einmal handelt es sich bekanntlich um die Bagdadbahn, aber es spricht auch vieles dafür, daß man über den afrikanischen Kolonialbesitz verhandelt, insbesondere wegen einer eventuellen Uebernahme der portugiesischen Kolonien daselbst. Immerhin ist das Verhalten der französischen Presse von symptomischer Bedeutung für die an der Seine vorherrschende Gesinnung.

Politische Uebersicht

Die kaiserliche Anerkennung. Wie offiziös mitgeteilt wird, hat der Kaiser an den scheidenden Regenten von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die dem Herzogtum Braunschweig und dem gesamten deutschen Vaterlande in hingebender Weise geleisteten Dienste ausspricht. Herzog Johann Albrecht hat auf das Telegramm des Kaisers telegraphisch mit Worten aufrichtigsten Dankes geantwortet.

Das deutsche Kronprinzenpaar nahm bei Zoppot an der Hubertusjagd des Westpreußischen Reitervereins teil. Die Kronprinzessin verteilte die „Brüche", die als Andenken geltenden Eichenzweiglein. Abends fand das übliche Hubertus-Essen im Leibhusaren-Kasino unter Teilnahme des Kronprinzen statt.

Fürst und Fürstin Bülow haben Deutschland verlassen, wo der frühere Reichskanzler während seines diesjährigen Aufenthaltes wohl zwei bemerkenswerte Reden gehalten, die auf dem Familientage derer v. Bülow und die zur Enthüllung des Denkmals für den Grafen v. Bülow-Dennewitz, aber mit dem Kaiser oder dem amtierenden Reichskanzler wider Erwarten keine Begegnung gehabt hat. Ueber Köln, wo es zwei Tage verweilte, begaben sich der Fürst und die Fürstin zunächst nach Bordighera, um dort als Gäste der Königinmutter Margerita von Italien etwa achttägigen Aufenthalt zu nehmen, um dann die Villa Malta in Rom zu beziehen. Bordighera am Ligurgischen Meere in der italienischen Riviera ist als Palmenstadt berühmt und liegt unweit von San Remo, wo Kaiser Friedrich als Kronprinz Leidenstage verlebte und im März 1888 auf die Kunde vom Tode Kaiser Wilhelm I. getreu bis in den Tod die Fahrt nach dem rauhen Norden antrat.

Eine Reform des braunschweigischen Wahlrechts fordern die Sozialdemokraten des Herzogtums als Antwort auf den Gnadenerlaß, mit dem der junge Herzog Ernst August die Regierung des Landes antrat. Die 48 606 sozialdemokratischen Reichstagswähler fordern für Braunschweig das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, also das Reichstagswahlrecht. Geheim und direkt ist das braunschweigische Landtagswahlrecht bereits, jedoch sind die auf vier Jahre gewählten 48 Abgeordneten gewissermaßen Vertreter von Ständen. Es haben nämlich die Städte und die Landgemeinden je 15 Abgeordnete zu wählen, die übrigen 18 werden von Berufsständen gewählt. Davon 2 von den Geistlichen, 4 von den Großgrundbesitzern, 3 von den Gewerbetreibenden, 4 von den wissenschaftlichen Berufsständen und 5 von den höchstbesteuerten Einkommensteuerpflichtigen.

Das Entlassungsgesuch des mecklenburgisch-strelitzischen Staatsministers Bostart wurde vom Großherzog unter der Bezeugung höchster Anerkennung und fortdauernden Vertrauens angenommen. Da gerade Minister Bostart mit größter Entschiedenheit für die von den beiden Großherzögen gewünschte Einführung einer Verfassung eingetreten war, so hat die Genehmigung des Abschiedsgesuches vielfach überrascht. — Die Reichsleitung lehnte laut „Tägl. Rundsch." auf Befragen von mecklenburgischer Seite ein Eingreifen in die Verfassungsfrage der beiden Großherzogtümer ab.

Die Leipziger Ordensgeschichte. Gegenüber nicht zutreffenden Meldungen verschiedener Tageszeitungen ist der „Sächsische Landesdienst" zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Verleihung preußischer Ordensauszeichnungen an den Oberbürgermeister Dr. Dittrich und den Geh. Hofrat Clemens Thieme anläßlich der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals auf Vorschlag der sächsischen Regierung erfolgt ist.

Das deutsch-englische Abkommen über die portugiesischen Kolonien steht laut „Voss. Ztg." unmittelbar vor seinem Abschluß. Es handelt sich darin um keine Besitzergreifung, sondern lediglich um eine wirtschaftliche Erschließung der Kolonien Portugals, zu der die Republik aus eigener Kraft nicht fähig ist. Deutschland verzichtet danach auf alle Anwartschaften in Mozambique, England läßt Deutschland freie Hand bei der wirtschaftlichen Erschließung Angolas. Am Bau der Eisenbahn Lobitobay—Katanga erhält Deutschland ein Teilhaberrecht.

Die Kommission für Rüstungslieferungen, die der Reichstag beschloß, wurde laut „Kreuz-Ztg." auf den 14. d. M. vom Staatssekretär Delbrück einberufen. Nach Aufstellung eines Arbeitsprogramms werden Sachverständige Vorträge halten.

Hansawoche. Ein Gegenstück zu der großen landwirtschaftlichen Woche, die im Februar in Berlin abgehalten zu werden pflegt, ist die Woche des Hansabundes, die am heutigen Mittwoch in der Reichshauptstadt eröffnet wird. Im Vordergrunde der Beratungen stehen die Fragen, die das deutsche Handwerk jetzt vornehmlich beschäftigen und Gegenstand sowohl der mit Vertretern des Handwerks im Reichsamt des Innern geführten Verhandlungen wie der Beratungen der Reichstagskommission waren: Das Verdingungswesen und die Aufgaben eines Reichssubmissionsamtes. Da der Hansabund die Interessen der Handwerker, der Detaillisten, der Angestellten und der Industrie vertritt, so erörtern gesonderte Ausschüsse die Angelegenheiten jeder dieser Erwerbsgruppen.

Frankreich.

Verstärkung des Grenzschutzes gegen Italien. Dem Pariser „Excelsior" zufolge hat der französische Generalstab seit etwa Jahresfrist an der französisch-italienischen Alpengrenze eine Reihe neuer Befestigungswerke aufführen lassen, welche die Verteidigung dieser Grenze erleichtern und es ermöglichen sollen, einen Teil der Truppen von dort nach der Ostgrenze zu verlegen. Weitere große Befestigungsarbeiten sollen in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden, um insbesondere das Gebiet des Kleinen St. Bernhard und die Umgebung von Modane in einen den modernen Befestigungen entsprechenden Verteidigungszustand zu setzen.

England.

Der drohende Eisenbahnerstreik in England. Nach einer Meldung der Londoner Sonntagszeitung „Weekly Dispatch" ist in den nächsten Tagen der Ausbruch eines neuen Eisenbahnerstreiks in England zu befürchten. Unter den Angestellten der Midland-Eisenbahn herrscht schon seit geraumer Zeit Unzufriedenheit über die zu lange Arbeitszeit. Verhandlungen, die bisher zwischen der Eisenbahngesellschaft und Arbeiterführern stattgefunden haben, brachten kein befriedigendes Ergebnis. Die Direktoren der Midland-Eisenbahn werden am Dienstag ihre Beschlüsse fassen und ihre Maßnahmen für den Fall treffen, daß ein Ausstand ausbrechen sollte. Es ist leicht möglich, daß ein solcher Ausstand auch auf andere Eisenbahngesellschaften in England übergreift.

Italien.

An dem italienischen Wahlergebnis haben die Stichwahlen am Sonntag nichts geändert. Die Regierung verfügt auch in der neuen Kammer über eine unbedingte und starke Mehrheit. Interessant war, daß trotz des immer noch grundsätzlich bestehenden vatikanischen Verbotes der Teilnahme von Katholiken an den Wahlen selbst Geistliche im Ornat zur Urne schritten, wo es galt, den Sieg kirchenfeindlicher Abgeordneter abzuwehren.

Türkei.

Die Regelung der türkisch-persischen Grenze. Eine Kommission, die aus drei türkischen Offizieren und Delegierten der russischen und englischen Botschaften besteht, beginnt auf der Pforte die Arbeiten zur endgültigen Abgrenzung der umstrittenen Zone der türkisch-persischen Grenze. Die endgültige Regelung dieser alten Streitfrage wird anscheinend einen Teil des noch zur Verhandlung stehenden türkisch-russischen Abkommens bilden.

Vereinigte Staaten.

Die militärischen Vorbereitungen in der Union. Dem „Daily Telegraph" wird aus Mexiko telegraphiert, daß die Angestellten der Regierung, die am Freitag abend nicht bezahlt werden konnten, am Sonnabend abend das fällige Gehalt erhielten. Die Nationalbank von Mexiko hat dem Präsidenten Huerta eine Million Pesos vorgeschossen. Der „Daily Mail" wird aus Neuyork gekabelt, daß während der letzten Tagen die Vorbereitungen für den Transport der Truppen der Union zu Wasser und zu Lande vollendet worden sind, und daß man zu diesem Zwecke lange Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften und den Dampferkompagnien gepflogen hat. Der Generalrat der Flotte hat einen Bericht des Oberbefehlshabers der vor Veracruz liegenden amerikanischen Flotte erhalten, worin dieser meldet, daß er in der Lage sei, Veracruz binnen sechs Stunden zu nehmen, sobald er den Befehl dazu erhalte. Ebenso rasch könne er sich in den Besitz der Kontrolle über die Eisenbahnlinie von Veracruz nach Mexiko setzen.

Dreiste Erfindung über Kaiser Wilhelm.

Das in Petersburg erscheinende Blatt „Nowoja Wremja" hatte die Nachricht verbreitet, Kaiser Wilhelm habe einer angesehenen russischen Persönlichkeit gegenüber geäußert, er, der Kaiser, glaube an Ritualmorde, auch seien in Deutschland solche vorgekommen, aus politischen Gründen aber unterdrückt worden. Zu dieser selbstverständlich erfundenen Behauptung erklärt nun eine Berliner offiziöse Stimme:

> Ganz abgesehen von der überraschenden Unverfrorenheit, mit der hier die Persönlichkeit eines fremden Monarchen in einer inner-russischen Prozeß hineingezogen wird, verdient diese abenteuerliche Meldung über angebliche Aeußerungen des Deutschen Kaisers wieder einmal niedriger gehängt zu werden, denn sie trägt in so hohem Maße den Stempel der Erfindung an der Stirn, daß sich ein näheres Eingehen eigentlich von selbst verbietet. Wir beschränken uns auch nur darauf, mitzuteilen, daß an unterrichteten Stellen solche oder ähnliche Aeußerungen Kaiser Wilhelms als ausgeschlossen bezeichnet werden.

Als Verfasser der Abhandlung in der „Nowoje Wremja" zeichnete Herr Alexander Stolypin, ein Bruder des verstorbenen russischen Ministerpräsidenten. Herr Alexander Stolypin hat sich seit dem Tode seines Bruders mehrfach durch seltsame, bald zusammenbrechende Sensationsmeldungen lächerlich gemacht, so daß man ihm in Rußland den Spottnamen „Der Verwitwete" (der seit dem Tode des Bruders verlassen, ununterrichtet ist) gegeben hat.

Bethmann-Hollweg über Bismarck.

Der Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück hielt am Sonnabend im Bürgersaal des Berliner Rathauses eine Mitgliederversammlung in Verbindung mit einer öffentlichen Versammlung ab. Den Vorsitz führte der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Rheinbaben, neben dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der mit dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe erschienen war, Platz nahm. Bei Beginn der Tagesordnung wies Frhr. v. Rheinbaben darauf hin, daß im Jahre 1915 ein Jahrhundert seit der Geburt Bismarcks vergangen sein werde. Er forderte die Anwesenden, unter denen sich zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten befanden, auf, mitzuhelfen bei der Aufbringung der Mittel für ein würdiges Denkmal, das eine Stätte tiefster Pietät für jeden Deutschen werden soll. Nach herzlichen Dankesworten an den Reichskanzler, an die Herren, die ihre Kräfte dem Dienst dieser heiligen Sache weihten, an den Oberbürgermeister Wermuth, der bereitwilligst den Bürgersaal zu den Verhandlungen zur Verfügung stellte, und an die Vertreter der Presse erhob sich der Reichskanzler zu folgender Ansprache: „Ich danke dem Staatsminister Frhrn. v. Rheinbaben aufrichtig für die freundlichen Worte, mit denen er mich begrüßt hat. Als ich seinerzeit aufgefordert wurde, das Ehrenpräsidium dieser Organisation zu übernehmen, nahm ich es mit großem Dank an. Wenn je ein Ehrenpräsidium eine Ehre in sich schließt, so hier. Denn im Verein mit den Männern, die sich an die Spitze der Organisation gestellt haben und die schon bisher ein unendliches Maß an Mühe und Arbeit auf sich genommen haben, mitwirken zu dürfen an der Errichtung eines Denkmals, das Deutschland Bismarck setzt, ist allerdings ein Amt, das die größte Ehre mit sich bringt.

Wieviel noch zu tun bleibt, hat Exzellenz von Rheinbaben uns allen gesagt. Ich wüßte aber nicht, wie dieses, den großen vaterländischen Erinnerungen geweihte Jahr, einen besseren Abschluß finden könnte als in einem Appell, Bismarcks eingedenk zu sein und zu bleiben. Das Werk der Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft, alle Mühen und Siege, deren wir in erhebenden Feiern gedacht haben, wären vergebens gewesen ohne das Werk der Einigung, das uns Bismarck gebracht hat. Daher darf sein Name am wenigsten fehlen in der Reihe der großen Deutschen, deren wir in diesen Tagen gedenken. Darum aber auch sollen alle, die sich Deutsche nennen dürfen, zusammenhalten, wenn es gilt, mit einem Denkmal hoch über dem Rhein

ein Wahrzeichen aufzurichten, nicht nur der Dankbarkeit gegen Bismarck, sondern auch ein Symbol der heißen Vaterlandsliebe und der zu jedem Opfer bereiten Hingabe an die Nation, in der Bismarcks Leben aufging. Diesen Bismarckschen Geist, der sein heiligstes Vermächtnis an Deutschland war, soll uns das Denkmal mahnend und warnend verkörpern. Möge von den heutigen Verhandlungen im Herzen der deutschen Reichshauptstadt die einmütige, begeisterte Förderung dieses vaterländischen Werkes einen neuen kräftigen Anstoß erhalten. Das ist mein Wunsch. Auch ich schließe mit der Bitte: Helfen Sie uns, dieses Werk bald und würdig zur Vollendung zu bringen. Wenn die fehlenden 1 800 000 Mark nicht aufgebracht werden könnten, wären wir das verächtlichste Volk der Erde."

Stadtverordneten-Sitzung.

** **Schwerte,** 5. Nov.

Zur gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, welche unter Vorsitz des Herrn Direktor Terbrüggen tagten, waren anfänglich 12, später 16 Mitglieder des Kollegiums anwesend. Den Magistrat vertrat Herr Bürgermeister Rohrmann, das Bauamt Herr Wohlfahrt. Außerdem wohnte Herr Architekt Schmitz, der Erbauer des neuen Rathauses, der Sitzung bei.

Vor Eintritt in die Verhandlungen widmete der Vorsitzende dem kürzlich verstorbenen Stadtverordneten Schulte einen warmen Nachruf. Herr Schulte, durch das Vertrauen seiner Mitbürger im Jahre 1911 in das Kollegium gewählt, habe seine Kraft gern und freudig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Er sei ein rechtschaffener und biederer Charakter, ein gerader, aufrechter Westfale gewesen, dem wohl von allen Seiten ein bleibendes Andenken gesichert sei. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Die alsdann getätigte

Neuwahl zweier Magistratsmitglieder

ergab die Wiederwahl der mit Ende dieses Jahres ausscheidenden Herren Rentner L. Hagemann und Direktor G. Waltenberg auf eine weitere sechsjährige Amtsperiode.

Bezüglich der

Vornahme einer Ergänzungswahl

für den verstorbenen Stadtverordneten Schulte wurde nach kurzer Aussprache, an der sich die Herren Wolf, Duisberg, Ludwig und Terbrüggen beteiligten, beschlossen, diese Wahl erst in Verbindung mit den allgemeinen Wahlen im Herbst nächsten Jahres vorzunehmen.

Der dritte Punkt der Tagesordnung, Neuwahl der Mitglieder der

Sparkassen-Verwaltung

und der Ueberwachungs-Abordnung, wurde durch Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder erledigt. Zur Verwaltung gehören die Herren Bürgermeister Rohrmann, Rentmeister Niederstadt, Direktor Terbrüggen, Rentner Schumacher und Gerichtstaxator Hohenschwert; zur Ueberwachungs-Abordnung die Herren Döpp und Duisberg.

Das alsdann nochmals vorliegende

Ortsstatut zum Schutze der Stadt Schwerte gegen Verunstaltung

wurde mit einer kleinen Abänderung jetzt endgültig verabschiedet.

Die Bedenken, welche Herr Döpp bezüglich der polizeilichen Genehmigung bei Anbringung von Reklameschildern usw. äußerte, wurden mit dem Hinweis darauf zerstreut, daß ja in allen solchen Fällen die Baukommission gutachtlich zu hören ist.

Die Sparkassen-Rechnung

und die Rechnung des Reservefonds für das Jahr 1912 wurden genehmigt und dem Rendanten die nachgesuchte Entlastung erteilt. Den Mitgliedern der Verwaltung wurde, wie in den Vorjahren, für ihre Mühewaltung eine Entschädigung von 150 Mark bewilligt. Die Höhe der

Sparkassen-Zinsüberschüsse

stellt sich auf 42 770.38 Mark, von denen auf die Stadt Schwerte 21 385.19 Mark entfallen. Dieser Betrag soll wie folgt verwandt werden: Volksbibliothek 400 Mark, Jugendpflege 600 Mark, Desinfektion 700 Mark, Ehrensold für Veteranen 1000 Mark, Feuerlöschzwecke 1200 Mark, evangel. Krankenhaus 3000 Mark, kathol. Krankenhaus 1500 Mark, Baumanpflanzungen an den Straßen 900 Mark, Sanitätskolonne 50 Mark, Lungenfürsorgestelle des Kreises Hörde 300 Mark, Flußbadeanstalt 700 Mark, Baufonds 5000 Mark, der Rest soll für Straßenverbesserungen usw. Verwendung finden.

Das Kollegium hatte gegen diesen Verteilungsplan nichts einzuwenden.

Die Rechnung der

Armenkasse

schließt ab in Einnahme mit 40 511.68 Mark, in Ausgabe mit 39 068.53 Mark. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt.

Für den

Ausbau der Poststraße

und zwar desjenigen Teiles, der zwischen Senningsweg und Bahnhofstraße liegt, wurde der angeforderte Kredit in Höhe von 5500 Mark bewilligt. Der größte Teil dieser Summe kann später von den Anliegern wieder eingezogen werden.

Für die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf wurden 60 Mark und für die Abgebrannten von Meinerzhagen 200 Mark bewilligt.

Seitens des Beamtenvereins ist dem Magistrat und dem Stadtverordneten-Kollegium ein Antrag eingereicht, eine von diesem Verein an den Landtag gerichtete Eingabe zu unterstützen, worin gebeten wird, den Lehrern das passive Wahlrecht zu verleihen, sodaß also auch Volksschullehrer zu Stadtverordneten gewählt werden können. Der Magistrat hat eine Unterstützung dieser Eingabe seinerseits abgelehnt.

Herr Ludwig trat sehr warm für die Vorlage ein, dabei besonders die Verdienste betonend, welche sich gerade der Lehrerstand insbesondere auf dem Gebiete der Jugendpflege erworben habe. Eine große Anzahl anderer Städte habe sich dem Vorgehen der Lehrerschaft angeschlossen.

Herr Direktor Terbrüggen ist bezüglich der großen Verdienste des preußischen Lehrerstandes der gleichen Ansicht wie Herr Ludwig und möchte den Lehrern gern das gewünschte Wahlrecht verschaffen, befürchtet aber, daß die Stadtverordneten-Versammlung in dieser Sache nicht zuständig sei.

Herr Bürgermeister Rohrmann verteidigte die ablehnende Haltung des Magistrats. Es sei nicht Sache des Magistrats, Schritte zu unterstützen, welche auf eine Aenderung der sich sonst so vorzüglich bewährten Städteordnung hinausliefen. Der Magistrat sei durchaus nicht gegen eine Verleihung des Wahlrechtes an die Lehrerschaft, müsse es jedoch den betreffenden Kreisen selbst überlassen, sich ihre Rechte zu wahren.

Für die Unterstützung der Eingabe erklärten sich nur drei Stadtväter.

Herr Bürgermeister Rohrmann bat dann die Versammlung, mitzuwirken, daß die zahlreichen nach hier versetzten Eisenbahnbeamten passende Wohnungen finden können. Er habe sich auch bereits dieserhalb mit dem Haus- und Grundbesitzerverein in Verbindung gesetzt. Ein direkter Wohnungsmangel herrsche allerdings nicht, doch würden 3 Zimmer-Wohnungen sehr gesucht.

Weiter wurde mitgeteilt, daß der Rathaus-Neubau rüstig fortschreite. Nach den Mitteilungen des Herrn Schmitz kann Samstag, den 15. d. M., das Richtfest gefeiert werden. Juli oder August 1914 ist der Neubau bezugsfertig. Vor einiger Zeit sind auch die Figuren ausgewählt, welche am Hauptportal Aufstellug finden. An den Seiten werden aufgestellt: Ein Schwert-Schmied, im Hinblick auf das in alter Zeit in unserer Stadt ausgeübte Waffenschmiede-Gewerbe, weiter ein alter Krieger, ein richterlicher Beamter und ein Ratsherr; die Front werden schmücken Figuren, welche die Industrie, den Handel, die geistige Kraft und die körperliche Kraft darstellen.

Herr Ludwig brachte bei dieser Gelegenheit nochmals die Turmuhr-Angelegenheit zur Sprache und führte lebhafte Klage darüber, daß auch verschiedene andere Sachen, wie die Heizungsanlage, die Blitzableiter usw. von auswärtigen Firmen geliefert würden, ohne daß man bei hiesigen Unternehmern angefragt habe. Daß die Dachdeckerarbeiten nach auswärts vergeben seien, halte er dagegen bei dem gewaltigen Preisunterschied von 1600 Mark für ganz angebracht.

Herr Architekt Schmitz führte dagegen aus, daß es gar nicht möglich gewesen sei, einen hiesigen Uhrmacher mit der Lieferung und dem Einbau einer derartigen Uhr zu betrauen. Wenn Großstädte und auch der preußische Staat sich in einem solchen Falle direkt an die betreffende Fabrik wenden, so werde man auch wohl hier das Richtige getan haben. Ueberdies würde die Vermittelung durch eine dritte Person den Preis der Uhr um mindestens 15 Prozent verteuert haben. Zur Lieferung von Blitzableitern, so bemerkte der Redner später, sei kein einziger hiesiger Unternehmer bereit gewesen. Die betreffenden Briefe lägen bei den Akten.

Herr Stern ist dagegen nach wie vor der Meinung, daß es sehr wohl möglich gewesen sei, hiesigen Geschäftsleuten die Lieferung der Uhr zu übertragen; die in Frage kommende Provision konnte auch hier bleiben und brauchte nicht nach auswärts zu gehen.

Herr Bürgermeister Rohrmann verwahrte sich entschieden gegen die Vorwürfe, die man nun schon zum zweitenmale gegen den Magistrat und die Baukommission erhebe. Man habe seinerzeit dem Magistrat und der Kommission die Ausführung des Baues übertragen. Beide hätten stets nach bestem Wissen und Gewissen gearbeitet und eine gerechte Verteilung der Arbeiten vorgenommen, soweit es im Interesse der Steuerzahler möglich war. Das Kollegium habe zu Beginn des Baues dem Magistrat und der Baukommission das Vertrauen geschenkt und jetzt solle man doch auch nicht ständig nörgeln.

Herr Homel weist namens der Baukommission gleichfalls die erhobenen Vorwürfe zurück.

Während Herr Döpp der Ansicht war, daß die ganze Angelegenheit doch wohl sehr aufgebauscht sei, bat Herr Direktor Terbrüggen, den Herren von der Kommission mit Vertrauen zu begegnen; gewiß sei es schwer, es allen recht zu machen, aber der Magistrat und die Baukommission würden doch bei allen ihren Handlungen nur die Interessen der Allgemeinheit wahrnehmen.

Damit war die Rathaus-Aussprache erledigt und das Kollegium konnte in die geheime Beratung eintreten.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 5. November.

** **(Die Witterung im November)** soll nach den Mondvierteln sein: Erstes Viertel (5. Nov.) trübe. — Vollmond (14.) rauh und kalt. — Letztes Viertel (21.) deutet auf Schnee und Frost. — Neumond (28.) gelinde.

** **(Die Festlegung des Osterfestes.)** Die Frage der Festlegung des Osterfestes, die schon seit einer Reihe von Jahren die Oeffentlichkeit beschäftigt, ist, wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, in den letzten Monaten erheblich gefördert worden. Die Schwierigkeiten lagen bisher beim Vatikan, der sich nicht entscheiden konnte, der Frage näher zu treten. Nun scheint ein Anschauungwechsel in Rom eingetreten zu sein, denn der Papst hat sich neuerdings bereit erklärt, Vorschlägen von berufener Seite über diese Frage näher zu treten. Die preußische Regierung bringt der Festlegung des Osterfestes großes Interesse entgegen. Neuerdings beschäftigt man sich im Kultusministerium mit einem Vorschlag des Professors Wilhelm Förster, der anregt, die großen Schwankungen des Ostertermins dadurch zu beseitigen, daß man den ersten Sonntag nach dem 4. April für das Osterfest bestimmt.

** **(Jubiläumsfeier.)** In der 1. Mädchenklasse der kath. Schule fand gestern morgen aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums der Lehrerin Frl. Gustorf eine Schulfeier statt, an welcher alle Mitglieder des Kollegiums sowie die Geistlichen teilnahmen. Die treue Arbeit der Jubilarin feierte Herr Rektor Lehmkuhl in einer Ansprache im Namen des Kollegiums und wünschte, daß es Frl. G. auch noch vergönnt sei, dereinst das 50jährige Jubiläum zu feiern. Herr Pfarrer Schnurbus dankte für die Verdienste, welche die Jubilarin in den langen Jahren opferreichster Arbeit für die Jugend gesammelt und sprach den Dank und die Glückwünsche der kath. Gemeinde aus. Die Schülerinnen hatten das Klassenzimmer aufs schönste geschmückt und verschönten durch Lieder und Deklamationen die Feier.

** **(Warnung.)** In den letzten Monaten, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", hat eine Pariser Firma in der Rheinprovinz, in Westfalen, in Baden und Thüringen des Französischen nicht mächtige Geschäftsleute dadurch mehrfach geschädigt, daß sie sie durch Reisende unter schwindelhaften Anpreisungen veranlaßte, angeblich zum kommissionsweisen Verkauf ein Lager von Spiralbohrern oder auch Weinen zu übernehmen. Die dabei zur Unterschrift vorgelegten, zum größten Teil in französischer Sprache abgefaßten Bestellscheine enthielten aber entgegen der mündlichen Abmachung die ausdrückliche Verpflichtung des Unterzeichneten, die Ware, die sich übrigens nachträglich auch noch als minderwertig herausstellte, für eigene Rechnung abzunehmen. Ferner ließen sich die Reisenden, angeblich zur Sicherung der vertraglichen Abmachungen, Wechsel (Blankoakzepte) ausstellen, die dann abredewidrig in Verkehr gesetzt wurden. Vor den Schwindlern wird dringend gewarnt. Es empfiehlt sich, bei ihrem Auftauchen schleunigst die Polizeibehörde oder Staatsawaltschaft zu benachrichtigen.

** **(Eine aufregende Jagd)** spielte sich gestern vormittag in dem unteren Stadtteil ab. Der Arbeiter Heinrich N., welcher festgenommen war, sollte zum Amtsgericht überführt werden. Auf dem Wege dorthin entwich derselbe und wurde nun von den Polizeibeamten hart verfolgt. Nach längerer Jagd wurde der Ausreißer in der Nordstraße, wo er sich bereits unter einem Bette verkrochen hatte, wieder erwischt. Weiter festgenommen worden sind noch W. N. u. Hermann K., welche ebenfalls dem Amtsgericht zugeführt worden sind. — In der letzten Zeit hat sich die Zunft der Eckensteher wieder sehr bemerkbar gemacht, sodaß es nur mit Freuden zu begrüßen ist, wenn unsere Polizeibeamten mit dieser Gilde etwas aufräumt.

** **(Das Kommunale Elektrizitätswerk Mark)** hatte nach dem Betriebsausweis im Monat Oktober d. J. eine Stromerzeugung von 6 248 530 (i. V. 5 377 112) Kilowattstd., insgesamt vom 1. Januar ab 57 676 225 (45 172 170) Kilowattstd. Die größte Tageserzeugung betrug 243 000 (203 408) Kilowattstd., die Zahl der Anschlüsse 4891 (4038), der Anschlußwert 37 878 (31 120), das halbstündige Maximum in den Kraftwerken 17 600 (15 000) Kilowattstd.

König Ludwig 3.

Am Dienstag erteilte die **Kammer der Reichsräte Bayerns,** die sich aus dem Hochadel des Landes zusammensetzt, dem von der zweiten Kammer mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommenen Regierungsentwurf über die Verfassungsänderung einhellig ihre Zustimmung. Die kleine Gruppe der Reichsratsmitglieder unter Führung des Grafen von Preysing, die gegen die Verfassungsänderung Stellung nimmt, war der Sitzung ferngeblieben. Darauf wurde das Gesetz über die Verfassungsänderung vom Regenten vollzogen und amtlich publiziert. In einer geheimen Sitzung werden dem Landtage die ärztlichen Gutachten über den Zustand des unheilbar geisteskranken Königs Otto mitgeteilt; auf Wunsch der Kammer wird deren Mitgliedern auch Gelegenheit gegeben werden, sich durch den persönlichen Augenschein von dem Leiden des Königs Otto zu überzeugen. Ausschließlich als Formalitäten sind die darauf folgende Verkündigung der Regentschafts-Beendigung, die ohne besondere feierliche Proklamation sich vollziehende Erklärung des neuen Königs und die Eidesleistung des Monarchen aufzufassen. Alle diese Formalitäten werden jedoch noch im Laufe dieser Woche erledigt werden.

Der bisherige König Otto behält seinen Titel, Rang und entsprechende Apanagierung. Dem Landtage wird über die Zivilliste eine ganz neue Vorlage zuzugehen, die eine größere Neuforderung als die 1,25 Millionen-Forderung der alten Vorlage enthalten wird. Da nach der Verfassung für den Kronprinzen 200 000 Gulden Apanage vorgesehen sind, für die nachgeborenen Söhne 60 bis 100 000 und für die Prinzessinen 12 bis 15 000, so würde dadurch der Aufwand der Zivilliste um mindestens 737 000 Mark erhöht werden; wegfallen würde der Aufwand von 342 877 Mark für die Reichsverweser, der Aufwand sich also im ganzen um 394 000 Mark steigern. Diesem Umstande hatte die alte Vorlage über die Erhöhung der Zivilliste noch nicht Rechnung getragen, sodaß billigerweise eine neue eingebracht und angenommen werden wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Langendreer,** 4. Nov. (Ein schweres Grubenunglück) ereignete sich heute morgen auf Zeche Bruchstraße. Vier Bergleute benutzten verbotswidrig zur Ausfahrt den Bremsberg und stürzten hierbei in diesen. Die Bergleute Pfarr und Brosowski, beide verheiratet, waren sofort tot, die beiden anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

* **Barmen,** 4. Nov. (Unter schweren Vergiftungserscheinungen) erkrankten im Mai d. J. zu Wald eine ganze Anzahl Personen. Die Nachforschungen ergaben, daß sie Nußtorte und Cremeballen zu sich genommen hatten, die aus dem Geschäft des Bäckermeisters Franz Schramm aus Wald-Solingen herrührten. Der Chemiker K. fand dort einen Klumpen total verdorbener Margarine, sogenannte Ziehbutter. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung zu 5 Tagen Gefängnis, ferner wegen des Verwahrens der verdorbenen Margarine zu zehn Mark Geldstrafe.

* **Barmen,** 4. Nov. (Drei Tage hilflos umhergeirrt.) In hilflosem Zustande wurde in den Anlagen des Verschönerungsvereins, auf einer Bank sitzend, ein Fabrikarbeiter aufgefunden. Ihm war vor einiger Zeit im städtischen Krankenhause das rechte Bein amputiert worden. Er wollte nun vor drei Tagen in Ronsdorf Verwandte besuchen, und es war ihm hierzu im Krankenhause Urlaub bewilligt worden. Bis dorthin ist er aber nicht gekommen und ist nach seinen Angaben drei Tage lang hilflos in den Anlagen umhergeirrt. Er wurde mittels Krankenwagens ins städtische Krankenhaus zurückgeschafft.

* **Bohwinkel,** 4. Nov. (Vom eigenen Fuhrwerk erdrückt.) Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Hofe Schieten bei Bohwinkel. Der Bruder des Landwirtes Heidtfeld wollte mit

Durchgreifende Kuren
bei
Hals- u. Lungenleiden

ist der Titel eines in unserem Verlage erschienenen Büchleins, in welchem eine neue kombinierte Milch- und Pflanzen-Kur beschrieben wird. Dieses Büchlein wird im Interesse der guten Sache kostenlos an jeden Kranken versandt, der es verlangt. Jeder Hals- und Lungenkranke sollte es sofort verlangen, selbst wenn sein Leiden harmloser Art zu sein scheint. Denn jede schwere Erkrankung der Lunge, vor allem die mörderische Lungenschwindsucht, beginnt mit dem „bißchen" Husten, mit dem „kleinen Katarrh" und vernichtet oft in wenigen Wochen ein blühendes Menschenleben.

Das Mittel selbst besteht aus giftfreien, von alters her berühmten und auch von dem verstorbenen Pfarrer Kneipp empfohlenen Heilpflanzen. Die gute Wirkung liegt in der geschickten Zusammenstellung, die darauf berechnet ist, das Uebel von mehreren Seiten zugleich zu packen.

Es wird auch bei größter Körperschwäche gut vertragen und ist so billig, daß auch der Minderbemittelte seine segenbringende Wirkung sich zu Nutzen machen kann. Kein Arzt dürfte gegen seine Anwendung etwas einzuwenden haben, wenn man ihn darum fragt, da es sich nicht etwa um eines der teuren und dabei oft schädlichen Geheimmittel, sondern um eine wissenschaftlich einwandfreie Sache handelt.

Damit jeder, der es benutzen will, es erst versuchen kann, ehe er Geld dafür ausgibt, senden wir

eine Probe völlig kostenlos

zugleich mit dem Büchlein. Nur 20 Pfg. für Porto usw sind in diesem Falle in Briefmarken beizufügen. Mittellosen Kranken senden wir das ganze, zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum kostenlos und portofrei, wenn sie uns eine Bescheinigung ihres Pfarrers oder der Orts-Polizeibehörde über ihre Mittellosigkeit und ihre Krankheit einsenden.

Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde
Berlin-Halensee 3. 73'4

Vierteljährliche Markenverwendung für die Invalidenversicherung.

Die Reichsversicherungsordnung hat als Regel bestehen lassen, daß die Marken bei der Lohnzahlung einzukleben sind; wenn eine Lohnzahlung nicht stattfindet, sollen sie spätestens bei Beendigung der Beschäftigung eingeklebt werden (§ 1428).

Abweichend hiervon bestimmt § 1429, daß bei Versicherten, die durch Vertrag für mindestens ein Vierteljahr dem Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet sind, der Arbeitgeber die Marken zu anderer Zeit, spätestens in der letzten Woche jeden Vierteljahres einkleben kann, und § 1434, daß Abschlagszahlungen nicht als Lohnzahlungen im Sinne des § 1428 gelten, daß aber auf jeden Fall die Marken in der letzten Woche jeden Vierteljahres einzukleben sind.

Das Reichsversicherungsamt hat sich in einer grundsätzlichen Entscheidung auf den Standpunkt gestellt, daß den Aussprüchen in den §§ 1429 und 1434 über vierteljährliche Markenverwendung eine grundsätzliche, über den Wortlaut hinausgehende Bedeutung zukomme derart, daß auch bei langfristigen Arbeitsverhältnissen die Beitragsmarken spätestens am Ende jeden Kalendervierteljahres einzukleben seien, auch wenn der Lohn in längeren Zeiträumen gezahlt wird.

Hiernach sind insbesondere für ländliches Gesinde und Heuerlinge die Marken nunmehr stets am Schlusse jeden Kalendervierteljahres einzukleben ohne Rücksicht darauf, ob Lohn gezahlt wurde oder nicht; eine einmalige jährliche Markenverwendung bei der Abrechnung ist also nicht mehr zulässig. Für Gesinde, welches monatsweise gemietet ist, wie es in den Städten vielfach üblich ist, müssen die Marken bei jeder Lohnzahlung verwendet werden wie für alle anderen Versicherten, die nicht für mindestens ein Vierteljahr dem Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet sind. Nur wenn eine solche Verpflichtung besteht, können die Marken spätestens in der letzten Woche jeden Kalendervierteljahres eingeklebt werden; scheidet aber der Versicherte innerhalb eines Kalendervierteljahres aus, so muß die Markenverwendung auf jeden Fall bei Ablauf der Beschäftigung erfolgen.

Im Interesse der Arbeitgeber liegt es, diese Bestimmungen genau zu beachten, damit sie sich vor Strafe schützen. Die Versicherungsanstalten sind nach der Reichsversicherungsordnung verpflichtet, nicht nur die vollständige, sondern auch die rechtzeitige Entrichtung der Beiträge zu überwachen und können jederzeit unvermutete Revisionen anordnen.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 4. Novbr. (Ein Mord) ist heute früh gegen 5 Uhr im Zentrum der Stadt verübt werden. In einem übel beleumdeten Absteigequartier kam es zwischen einem Fremden aus Gelsenkirchen und einem Mädchen zu Zwistigkeiten, in die sich der als Zuhälter bekannte Gelegenheitsarbeiter Wendel einmischte. Dieser nahm dem Fremden das Portemonnaie ab und versetzte ihm einen Messerstich in den Kopf. Dann packte er ihn und warf ihn aus der dritten Etage in den asphaltierten Hof hinab. Der Unglückliche brach beide Beine und Arme und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er starb; Wendel wurde verhaftet.

* **Dortmund,** 4. Novbr. (Verteilte Belohnung.) Auf die Ergreifung der Mörder Schwendick und Bachmann, die seinerzeit in einem Wäldchen bei Brechten den Schneidegesellen Lefarth erdrosselt und beraubten, war eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden, die jetzt, wie folgt verteilt worden ist: Es erhielten Kriminalkommissar Schenk 400 Mark, der Kutscher Dietrich Stollwerk 300 Mark, die Kriminalpolizeisergeanten Ilsen und Kohl sowie der Gendarmeriewachtmeister Freibe in Brechten je 100 Mark. Stollwerk hatte der Polizei Mitteilungen gemacht, die schließlich zur Ergreifung der Täer führten.

* **Langendreer,** 4. Nov. (Schrecklicher Selbstmord.) Heute morgen warf sich vor den nach Witten fahrenden Personenzug beim Block Langendreer-Holz ein etwa 18jähriges Mädchen. Es wurde buchstäblich mitten durchgefahren, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Das Mädchen hatte versteckt an der Böschung gestanden und war direkt vor die Lokomotive gesprungen. Ein Anhalten des Zuges war nicht mehr möglich. Seit Samstag hielt sie sich schon in der Nähe der Bahngleise auf und hatte sich noch gestern bei einer dort wohnenden Familie Butter und Brot und Kaffee ausgebeten. Sie gab hier an, sie heiße Anna Krämer und wohne in Hagen. Ob die Angaben stimmen, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

* **Bochum,** 4. Novbr. (Todessturz eines Kindes.) In einem Hause der Alleestraße stürzte ein 5jähriger Knabe aus dem dritten Stockwerk durch den Treppenflur hinab. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Knabe hatte sich nach Kinderart rittlings auf das Treppengeländer gesetzt und versucht, herunterzurutschen.

* **Wattenscheid,** 4. Novbr. (Zweimal verschüttet.) Vom Unglück verfolgt wurden auf einer hiesigen Zeche ein Steiger und zwei Bergleute. Die Knappen befanden sich auf dem Wege zu einer anderen Arbeitsstätte, als plötzlich aus einer Höhe von 10 Metern gewaltige Gesteinsmassen herabfielen und die Leute verschütteten. Als die Arbeitskameraden nach stundenlanger angestrengter Tätigkeit zu den lebendig Begrabenen gelangten und sie aus den Schutthaufen befreit hatten, erfolgten unvermutet neue Nachstürze, durch die die drei Knappen zum zweiten Male abgeschnitten wurden. Es dauerte nun wiederum mehrere Stunden, ehe die neuen Hindernisse beseitigt und die Verschütteten aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden konnten. Alle drei waren bei dem zweiten Gesteinsnachsturz erheblich verletzt worden.

* **Arnsberg,** 4. Novbr. (Blutvergiftung.) Gestern nachmittag ist der Stadtverordnetenvorsteher Cannenstein, dem vor einigen Tagen infolge Blutvergiftung beide Füße abgenommen wurden, im hiesigen Krankenhause gestorben.

* **Habinghorst,** 4. Novbr. (In der Aufregung zum Revolver gegriffen.) Hier wurde die kleine Maria Kupka von einem Wagen überfahren u. getötet. Als der Vater des Kindes, der Bergmann Martin Kupka, das Unglück vor Augen sah, schoß er, laut „Glocke" in ungeheurer Aufregung mit einer Pistole auf den Fuhrmann, verletzte aber dadurch seine eigene Tochter am Kopfe sowie auch die Ehefrau Hermann. Die Pistole wurde ihm schließlich durch einen Gendarm aus der Hand gerissen.

* **Essen,** 3. Nov. (Tod durch Alkoholvergiftung.) Im Stadtteil Rellinghausen wurde der Gelegenheitsarbeiter Peer Schmitz von hier tot aufgefunden. Nach Feststellung des Arztes liegt Alkoholvergiftung vor.

* **Wanne,** 4. Novbr. (In der Grube totgefahren.) Auf der 6. Sohle des Schachtes „Wilhelm" wurde in der Hauptförderstrecke der Bergmann Albert Andrijewski von einer elektrischen Zechenlokomoive überfahren und sofort getötet. Das Unglück geschah, als der Knappe einer zweiten Lokomotive, die aus der entgegengesetzten Richtung herankam, ausweichen wollte.

* **Velbert,** 4. Nov. (Ein Postkuriosum.) Nach 20 Jahren als unbestellbar zurückgekommen ist dieser Tage eine Postkarte. Die Karte wurde im Jahre 1893 nach Berlin gesandt und kam vor einigen Tagen also nach 20¾ Jahren, als unbestellbar zurück. Und was das schönste ist: Die Karte war mit 10 Pfennigen Strafporto belastet, wahrscheinlich, weil die vor 20 Jahren aufgeklebte Marke inzwischen ihre Gültigkeit verloren hat.

* **Mühlheim** (Ruhr), 4. Novbr. (Kindesmord.) Gestern nachmittag fanden am Schleusenkanal spielende Kinder in einer Schachtel die im Wasser lag, ein neugeborenes Kind. Die Leiche wurde in die Friedhofshalle gebracht. Die Polizei hat die Nachforschungen nach der unnatürlichen Mutter sofort aufgenommen.

* **Köln,** 4. Novbr. (Frecher Raubüberfall.) In der Nacht zum Montag drang ein Bursche in das Zimmer eines auf dem Großen Griechenmarkt wohnenden Arbeiters ein, brachte diesem mit einem scharfen Gegenstand eine erhebliche Verletzung am Kopfe bei und versuchte dann, den Arbeiter seines Geldes zu berauben. Durch das Dazwischenkommen anderer Personen gelang es, den frechen Eindringling festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Der Ueberfallene mußte dem Hospital übergeben werden.

Der Bundesrat des Deutschen Reiches

ist eine Einrichtung, die dem einfachen Bürger nicht besonders vertraut ist. Diese Vertretung der verbündeten deutschen Regierungen hat eine doppelte Eigenschaft: Sie stellt zunächst die äußere Form der Reichs-Regierung dar und dann hat sie den Charakter einer gesetzgebenden Körperschaft. Kein Gesetz, das der Reichstag beschließt, ist ohne Zustimmung des Bundesrates giltig, keine vom Bundesrat beschlossene Gesetzes-Vorlage erhält ohne die Billigung des Reichstages Gesetzeskraft. Wie im Reichstage jeder Abgeordnete ein Gesetz beantragen kann, so kann dies im Bundesrat der Vertreter jedes deutschen Staates tun.

Der Bundesrat hat jetzt von sich dadurch reden gemacht, daß er seinen früheren Beschluß in der Braunschweiger-Angelegenheit, die dem Reichstage nicht unterstand, wieder aufhob. Diese Aufhebung hing nicht allein von den Vertretern des Königreiches Preußen, deren erster der Reichskanzler ist, ab, denn eine preußische Stimmen-Mehrheit besteht im Bundesrat nicht. Die Körperschaft hat 61 Mitglieder, von diesen Stimmen entfallen auf Preußen 17, Bayern 6, Sachsen und Württemberg je 4, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen je 3, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig je 2 und auf die anderen Staaten, selbstverständlich auch auf die drei Hansastädte Hamburg, Lübeck, Bremen je eine Stimme. Preußen hat, auch wenn die drei elsaß-lothringschen Stimmen den seinigen zugerechnet werden, nur zwanzig Stimmen, also ein Drittel der Gesamtzahl. Aus diesem Grunde schon ist der braunschweiger Thronwechsel eine Reichs-Angelegenheit gewesen.

Vermischtes.

= **Ein Scherz des österreichischen Thronfolgers.** Zu dem Besuche, den der Kaiser jetzt auf dem böhmischen Jagdschloß Konopischt dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand abstattete, wird uns eine hübsche kleine Anekdote berichtet, die sich während eines früheren Besuches des Kaisers bei dem Erzherzoge abspielte. Der Erzherzog Franz Ferdinand gab dem Kaiser in einem angeregten Gespräche ein Rätsel auf, das dieser nicht zu lösen vermochte. Dieses Rätsel hatte folgenden Wortlaut: „Was ist das? Er hat keine Ohren, keine Augen, keine Nase, keinen Mund, ja sogar keinen Kopf, keine Hände und Füße, und doch ist es ein Mensch." Der Kaiser vermochte des Rätsels Lösung nicht zu finden, und lachend erklärte ihm der Erzherzog, daß die Lösung dieses Rätsels gar nicht so schwer sei, wie es den Anschein habe. Man müsse zu diesem Zwecke nur den österreichischen Dialekt gut kennen, dann werde man finden, daß diese merkwürdige Person ohne Augen, Ohren, Nase, Mund und Kopf ein richtiger, gesunder und sehr vernünftiger Oesterreicher sein könne, denn ein solcher habe nach dortigem Sprachgebrauche keine Augen, sondern Guckerln, keine Ohren, sondern Watscheln, keine Nase, sondern einen Schmecker, keinen Mund, sondern einen Goschen, ja auch keinen Kopf, sondern einen Schadel, statt der Hände endlich Pratzen, und statt der Füße Hazen. Dieser Mensch ist also trotz des Mangels aller wesentlichen Merkmale doch ein Mensch.

= **Die Rache des Handwerksmeisters.** Eine wohlgelungene Satire auf die Gepflogenheit mancher Behörden, bei kleinen und kleinsten Ausschreibungen, für die Handwerker in Betracht kommen, in umständlicher Weise auf nebensächliche und selbstverständliche Dinge einzugehen, hat ein Zittauer Schneidermeister gefunden. Er veröffentlichte folgendes Inserat: „Ich beabsichtige, am nächsten Freitag mittag einen Schneiderkarpfen, sogenannten Hering, zu verzehren und will die Lieferung dieses Seefisches öffentlich mindestfordernd im Submissionswege vergeben. Der Hering soll aus der Nordsee stammen, männlichen Geschlechts, nachweislich jung, frisch, fett und weichfleischig, sowie gut gesalzen sein, und muß folgende Mindestmaße besitzen: Länge vom Kopf bis zum Schwanz 25,25 Zentimeter, Breite am Kiemenansatz 5,0 Zentimeter. Die Zugabe von einigen Zwiebelscheiben sowie Abfällen anderer Heringe erhöht die Zuschlagsmöglichkeit. Ich ersuche lieferungslustige Unternehmer, versiegelte und verschlossene Offerten bis zum Submissionstermine Donnerstag nachmittag 6 Uhr, um welche Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart etwaiger Submittenten erfolgt, in meiner Wohnung abzugeben. Der Zuschlag wird sofort erteilt, jedoch bleibt die Auswahl unter mehreren gleichfordernden Unternehmern vorbehalten."

Heimat.

Es gibt kaum ein anderes Wort, es sei denn das Wort Mutter, das so traut und innig, so rührend und sanft und doch so stark zum Herzen spricht wie Heimat. Die Heimat htt unserm Gemüt seinen ursprünglichen Inhalt gegeben. Sie bildet den unverwüstlichen Grundstock unserer Erinnerungen. Unsere Kindheit, unsere Jugend und oft unser ganzes Lebensschicksal wurzeln in der Heimatscholle. Ohne Heimat keine Liebe, ohne Heimat keine Treue.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 4

Gesine verschwand in dem Hause und Karl ging langsam nach der Stelle, wo er seinen Kahn befestigt hatte, löste das Tau, sprang in den Nachen und trieb ihn mit einigen raschen Ruderschlägen bis in die Mitte des Stromes. Hier ließ er die Ruder sinken und den Kahn mit dem Strome treiben.

Der Abend senkte sich auf die flache Heidelandschaft nieder. Ein feiner, rosiger Nebelschleier verhüllte die Ferne und ließ alle Gegenstände, die Bäume und Büsche, die einzelnen Gehöfte und Häuser, die Dörfer und Kirchtürme in einem sanften, verklärten Licht flimmern und leuchten. Ruhe und Frieden lagerten über der Erde. Aus der Ferne erklangen die Abendglocken; Bienen summten und surrten über dem rötlich blühenden Heidekraut; auf einer flachen Anhöhe stand regungslos die lange, dürre Gestalt eines Schäfers auf seinen langen Stab gestützt und sah träumenden Auges in den niedersinkenden, verschleierten Sonnenball hinein. Wie ein dunkler Schatten, über das menschliche Maß hinausreichend, hob sich der Umriß seiner Gestalt gegen den erleuchteten Himmel ab. Ihm zu Füßen lagerte die Herde der kleinen, braunen Heidschnucken im Gras und Kraut, und als eifriger Wächter umkreiste der struppige Hund ruhelos die ihm anvertraute Herde. Landleute zogen auf den kaum sichtbaren Wegen der Heimat zu. Als einzelne Oasen gleichsam erhoben sich die Gehöfte aus dem weiten Heidemeer, umgeben von den Gärten und Feldern, sich in weitem Umkreise um das alte Kirchlein lagernd, zu dessen Sprengel sie gehörten. Zusammenhängende Ortschaften, wie weiter östlich, wie jenseits der Elbe oder weiter südlich nach Thüringen zu, gab es hier in der Marschgegend kaum. An der uralten Sitte der Vorväter festhaltend, lagen die Gehöfte der Bauern weit zerstreut und das Auge des Fremden vermochte nicht zu erkennen, wie weit sich eine Ortschaft erstreckte.

Aber auf diesen Gehöften wohnte ein starkes, zähes Bauerngeschlecht. Festhaltend an den alten Sitten und Gewohnheiten, treu der heimischen Scholle, treu dem Vaterlande und dem angestammten Fürstengeschlechte, lebten sie in einer abgeschlossenen Welt für sich, und selbst die gewaltigsten Kriegsereignisse der letzten Jahre, der Zusammenbruch des alten deutschen Reiches, der Sturz Preußens und die Zerstückelung des deutschen Vaterlandes vermochte sie nicht aus ihrer schweigsamen Ruhe aufzurütteln. Aber in ihrem Herzen nagte und wühlte der Gedanke, daß ihre Heimat jetzt unter fremder Herrschaft stand, daß ihre Söhne jetzt den Fahnen des korsischen Eroberers folgen mußten, um für dessen ehrgeizigen Ziele zu fechten und zu bluten; in ihrem Herzen nagte und wühlte der Gedanke, daß ihre alten Sitten und Gewohnheiten durch französischen Machtspruch beseitigt werden sollten, und zähneknirschend, mit geballter Faust gehorchten sie nur dem fremden Machthaber.

Ruhe und Frieden in der Natur! Aber Kampf und Unfrieden in der Welt! Kriegsgeschrei und Waffenlärm! Trompetengeschmetter und Trommelgerassel! Hufgestampf und Knirschen der Geschütze! Knattern der Kleingewehre und Gebrüll der Kanonen!

Ruhe und Frieden in der Natur! Aber Groll und Haß im Herzen der Menschen! Schmerz und Leid! Unfrieden und drohender Zorn! Unfrieden und Groll, Kummer und Sorge auch in dem Herzen Karls, als er langsam dahintrieb auf den Wellen der Weser und sinnend in die vorüberflutenden schimmernden Wogen schaute.

Sein elterliches Besitztum, der Ahrendtshof, einer der größten Bauernhöfe der Gemeinde Nienhagen, lag dem kleinen Fährhaus des alten Haus Heinrich Allerkamp schräg gegenüber, nur durch den breiten Fluß getrennt. Als Kinder schon hatten sie zusammen gespielt, Karl Ahrendt und die blonde Gesine Allerkamp. Mit dem Vater waren sie zusammen zum Fischen gefahren, und während der Alte stundenlang am Ufer saß und nach der Angelrute schaute, streiften sie Hand in Hand in der Heide umher, pflückten die roten und blauen Heideblumen, beobachteten die fleißigen Bienen, die von Blüte zu Blüte flogen, haschten die bunten Schmetterlinge oder suchten nach Vogelnestern in den Hecken und Bäumen. Dann wieder lagerten sie in dem Heidekraut neben dem alten Schäfer Jeremias Tovote, der so wunderbare Geschichten erzählen konnte, von Feen und Nixen, von Gespenstern und dem wilden Wotansheer, das im Frühlings- und Herbststurme über die Heide brauste. Oder sie fuhren mit Vater Allerkamp weit, weit hinunter den rauschenden Strom, bis die Türme der Stadt Bremen auftauchten und der Anblick der großen Stadt ihre kleinen Herzen mit unbestimmter Sehnsucht erfüllte. Und auch als sie älter wurden, waren sie unzertrennliche Gefährten und keiner dachte daran, daß es jemals anders werden könnte, und inniger wurde ihr Bündnis, als aus der Freundschaft der Kinderjahre die Liebe des Jünglings und der Jungfrau emporblühte, wie die duftende Blume aus der Knospe. Und das sollte jetzt mit einem Male vorüber sein? Nur, weil Gesine die Tochter des armen Invaliden und Fährmanns war, während Karl der Sohn des reichen Bauern vom Ahrendtshof war? Was hatten Reichtum und Armut mit ihrer Liebe und Treue zu schaffen?

War Gesine nicht ein schönes und stolzes Mädchen, auf das alle Burschen der Umgegend mit heimlichem Verlangen blickten? War sie nicht klug und fleißig? Wessen Händen hätte Karl sein Glück, sein Leben besser anvertrauen können? Lag sein Leben in ihren Händen, in ihrem treuen, starken Herzen nicht gesichert für alle Zeit? Was kümmerte ihn seines Vaters Reichtum und seiner Eltern Erbe! Er wollte glücklich sein, und aller Reichtum konnte ihm die Liebe Gesines nicht ersetzen. Trotzig warf er den Kopf in den Nacken und griff zu den Rudern. Rascher flog der Nachen dahin und schoß auf die Anlegestelle im Garten des Ahrendtshofes zu, dessen strohbedeckte hohe Giebel über die Obstbäume emporragten. Noch heute abend wollte Karl mit dem Vater sprechen! Er sprang ans Land, befestigte die Kette des Kahnes und ging mit festen Schritten dem Wohnhause zu.

3. Kapitel.

Das Haus des reichen Bauern Christian Ahrendt unterschied sich nur durch seine Größe von den anderen Bauernhäusern der Umgegend. Da war dasselbe spitze, hohe Strohdach mit den beiden sich kreuzenden Pferdeköpfen am Vordergiebel, die scheunenartige Haustür, welche auf eine große Tenne führte, zu deren beiden Seiten die Ställe für Pferde und Kühe sich befanden; da war im Hintergrunde der Tenne der etwas erhöhte Feuerplatz mit dem großen Herde und dem gewaltigen Rauchfang, wo sich die Familie des Bauern und sein Gesinde zu den Mahlzeiten zusammenfand, und rechts und links des Herdes die Türen zu den eigentlichen Wohnräumen, deren Fenster nach dem großen Obst- und Gemüsegarten hinausgingen. Rings um den Rauchfang standen auf breitem Gesimse die Teller und Töpfe, während im Rauchfang die Schinken, Speckseiten und Würste hingen, welche der Bauer von den selbstgeschlachteten Schweinen gewann. Das Gesinde schlief in kleinen Kammern über den Ställen, und unter dem hohen Strohdach häuften sich die Vorräte der Felder und des Gartens auf, welche nicht in der nebenstehenden Scheune untergebracht werden konnten.

Plump und wuchtig stand das Haus da mit dem tief herunterhängenden, schweren Strohdach, das von Moos fast ganz überwuchert war; massig und düster, wie der Charakter des Volkes, abgeschlossen für sich, umgeben von einer hohen Hecke und alten Bäumen, so daß man von der Landstraße aus, die an dem Gehöft vorüberlief, keinen Blick in das Innere gewinnen konnte. 210,16

ohne Heimat keine Sehnsucht. So tief, so wohlig oder so weh wird das Herz nicht bewegt als bei Heimatklängen, von Heimatgrüßen, durch Heimatschmerzen. Welche Stimmungen beschleichen uns, wenn wir Stimmen der Heimat vernehmen, wenn die Heimat uns willkommen heißt, wenn wir fern von der Heimat ihrer gedenken, wenn wir nach langen Jahren die Heimat wiedersehen!

Im Gedanken Heimat, hat ein deutscher Dichter gesagt, umarmen sich alle unsre guten Engel. Heimatlos sein, das bedeutet so viel wie verlassen, verloren, verödet, verstoßen. Eine Heimat haben wir, wie eine Mutter, nur einmal, und auf dem weiten Erdenrund suchen wir vergeblich nach einer neuen, ist uns die alte, die eine und einzige entrissen. Wer keine Heimat mehr hat, auch nicht im Herzen mehr, ist bettelarm und geböte er auch über Schätze von Gold.

Von Heimweh sprechen wir Deutschen. Das Heimweh ergreift alles Empfinden und Wollen, das uns mit der Heimat verknüpft, das von dem Zauberwort Heimat ausgelöst wird. Heimweh ist das Sehnen nach der Seligkeit der Heimat, das Bewußtsein des unersetzbaren Wertes der Heimat. Wer Heimweh fühlt, braucht deshalb nicht wehleidig zu sein. Des Heimwehs braucht sich keiner zu schämen. Wer Heimweh fühlt, deß Herz schlägt gesund, der bezeugt, daß er sich immerdar mit der Heimaterde verbunden weiß, daß am Heimatherd allein Glück, Freude und Frieden wohnen und er all dies nur dort zu finden vermag. Des schlesischen Heimatdichters Karl von Holtei bestes und darum auch bekanntestes Gedicht in der heimischen Mundart trägt die Ueberschrift: „Suste nischt, ack heem!“ Sonst nichts, nur heim! Da wird erzählt, wie ein Dorfjunge einem Prinzen das Leben rettet, wie er dafür ins Schloß genommen und ihm dort alles angetan wird, was sich ihm nur irgend an den Augen absehen läßt. Aber der Junge freut sich nicht. Er denkt nur an seine Hütte, an Kuh und Ziegen und die kleinen Ferkel daheim, an seine Eltern, an die Ofenbank. Er grämt sich und magert zusehends ab. Da fragt ihn die Fürstin, was ihm fehle, und er anwortet: „Heem möcht ich; suste weiter nischt, ack heem!“ Heim möchte ich, sonst weiter nichts, nur heim! Er hat ein Herz im Leibe, sagt die Fürstin und schickt den Jungen zurück.

Sonst nichts, nur heim! Das ist ein gutes Leitwort, das wir in unsrer Zeit weltbürgerlichen Sinnes und Trachtens beherzigen sollen. Beherzigen vor allem in der Erziehungsarbeit im Hause und in der Schule. Dieser Arbeit sollen wir die heilsame Wahrheit zu Grunde legen, daß die Heimat der Jungbrunnen der edelsten Lebenssäfte und Lebenskräfte bleibt, daß aus dem Heimatboden der rechte dauernde Frohsinn, Heimatlust, Heimatliebe zu hegen und zu pflegen als Quellen eines Segens der nie versagt. Heimatkunde und Heimatkunst sind bewährte Mittel hierfür. Wem für die Heimat immer das Herz warm schlägt, der ist allezeit geborgen, der steht fest auf dem Boden des Vaterlandes. Wer die irdische Heimat unverlierbar im Gemüt trägt, dem bleibt der Weg auch zur ewigen Heimat offen.

Eichen und Efeu!

Nicht Palmen sind Westfalens Stolz,
Die Myrte nicht, noch Zedernholz;
Hier blühen wie in schönern Zonen
Nicht Goldorangen, noch Zitronen.

Nicht sieht man, wie am Rheine blühen
Die Reben, noch die Trauben glühen,
Westfalens Stolz sind hohe Eichen,
Für hohe Herzen edle Zeichen.

Voll Mark sind sie und voll Gehalt
Und werden unter Stürmen alt;
Den Efeu sieht man sie umschlingen,
Als wollte Kraft mit Milde ringen.

Fürwahr, das ist ein herrlich Bild,
Vom Mann so stark, der Frau so mild,
Daß ähnlich sei er einer Eiche,
Und sie dem zarten Efeu gleiche.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Karl Brausschen Buchhandlung zu haben.

Die Welt mit sich und die Welt mit Gott von Prof. E. Dennert. Preis 1 Mk. Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse) in Halle (Saale).

Die Werke Dennerts, des christlichen Apologeten unter den Naturforschern, sind in fast 100 000 Exemplaren verbreitet. Seine Schriften sind gegen die Angriffe einer Afterwissenschaft zur Verteidigung des Christentums ein hervorragendes Rüstzeug für die berufenen Vertreter und sind auch für den gebildeten Laien interessant, fesselnd und allgemein verständlich geschrieben. Auch unserer gebildeten Jugend sollte man deise kleine Schrift zum Schutz und zur Stärkung in die Hand geben. Da senkt sich unser Blick in die gewaltigen Tiefen dieser Welt. Die einen, nämlich die, welche auf die Naturwissenschaft als einzige Quelle unserer Erkenntnis schwören, glauben die Welt für sich voll und ganz zu verstehen, ohne daß sie dazu doch des Waltens irgendeines höheren Wesens bedürfen. Die Welt mit Gott ! — siehe da, die Sonne steigt empor und sendet ihr Licht in alle Abgründe und in die tiefsten Täler; klar und warm und lebensvoll liegt sie nun vor uns ausgebreitet die schöne Welt, und als ewige Harmonie.

In die Geheimnisse der Wünschelruten-Phänomens soll jetzt auch das Licht der Wissenschaft dringen. In Hannover gründete sich auf Veranlassung des Geheimen Admiralitätsrates Herrn v. Franzius ein Verband zur Klärung der Wünschelrutenfrage. Der Verband hat seinen Sitz in Stuttgart. Professor Dr. ing. Weyrauch übernahm die Geschäftsführung. Daß es zur Gründung dieses Verbandes kam, ist unleugbar nur von Vorteil. Auf diesem Gebiete liegen schon gegenwärtig genügend praktische Erfolge vor, um in der Tat die Wünschelrute als ein brauchbares Instrument zur Auffindung unterirdisch fließender Wasseradern gelten zu lassen. Aber die Wissenschaft steht der Erscheinung noch skeptisch gegenüber, und angesichts der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Phänomens wäre zu wünschen, daß eine Brücke zwischen dem immerhin praktischen Erfolgen der Rutengänger geschaffen würde. Diesem Zwecke dient auch der in Nr. 37 des „Lehrmeisters im Garten und Kleintierhof“, Leipzig, von einem erfahrenen Quellenfinder, der mit der Wünschelrute arbeitet, veröffentlichte Aufsatz mit Abbildungen, welche die Anwendung der Wünschelrute zeigen. Der Verlag des Lehrmeisters sendet auf Wunsch allen Interessenten diese Nummer kostenlos.

Ein billiges Getränk, welches außerdem sehr gut schmeckt und die Gesundheit fördert, ist Kathreiners Malzkaffee. 20 Tassen kosten nur 10 Pfennig. Er schmeckt kalt und warm gleich gut und kann daher sowohl im Haus, als auch bei der Arbeit getrunken werden. Für Kinder ist Kathreiners Malzkaffee besonders zuträglich.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

6. November: Windig, veränderlich, normal.
7. November: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, strichweise Reif.
8. November: Wärmer, meist bedeckt, Niederschläge.

Stadttheater Hagen.

Donnerstag, 6. November, abends 7½ Uhr: 3. Gastspiel der Barmer Oper: „Fra Diavolo“.
Freitag, 7. November, abends 8 Uhr: „Magdalena“, Volksstück in 3 Akten von Ludwig Thoma.
Sonnabend, 8. November: Sondervorstellung.
Sonntag, 9. November, nachmittags 3½ Uhr: „Die spanische Fliege“, Schwank in 3 Akten von Arnold u. Bach. Abends 8 Uhr: „Maria Stuart“.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 5. November, abends 8 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini.
Donnerstag, 6. November, abends 7½ Uhr: „Cavallerie rusticana“, Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagni. Text von Tongioni-Tozetti und G. Menasci. Hierauf: „Der Bajazzo“, Oper in 2 Aufzügen von R. Leoncavallo.
Freitag, 7. November: abends 7½ Uhr: „Belinde“, ein Liebesstück in 5 Aufzügen von Herbert Eulenberg.
Sonnabend, 8. November, nachm. 3½ Uhr: „Festspruch“ verfaßt von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide. Hierauf: „Koleberg“, historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. Abends 8 Uhr: „Der Postillon von Lonjumeau“, komische Oper in 3 Aufzügen von Adam.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Freiheits-Literatur

Die Freiheitskriege
in Lied und Geschichte von Rektor **Dr. Wohlrabe.**
6 Skizzen — 34 Abbildungen
Preis 3.— Mk.

Du mein Vaterland!
Eine Sammlung nationaler Dichtungen
Preis 3,80 Mk.

Preussens Geschichte
von **Rudolf Herzog**
Preis 3.40 Mk.

Das Ende der grossen Armee
von **Walter Bloem**
Preis 1.— Mk.

Die Befreiung 1813 - 1814 - 1815
Urkunde, Berichte und Briefe
Preis 1.80 Mk.

Des Deutschen Volkes Freiheitskampf 1806-15



Geschichte der Deutschen Freiheitskriege in Bild und Wort von
Dr. Erwin Heinr. Reimer
Preis 3.50 Mk.

Volksbücher der Geschichte.
Die Völkerschlacht bei Leipzig
Napoleons Feldzug nach Russland 1812
Königin Luise
Napoleon I.
Reichsfreiherr vom Stein
York von Wartenburg
Blücher
Ernst Moritz Arndt
Theodor Körner
Jahn
Preis pro Heft 60 Pfg.

Und deutsch sei die Erde
von **Wilh. Kotzde.**
Preis 3.— Mk.

Für Freiheit und Vaterland
Deutsche Männer — Deutsche Frauen
Deutsche Schlachten vor hundert Jahren
Preis 3.— Mk.

Vor 1813
Europas Franzosenzeit, von Mitkämpfern geschildert
Preis 2 50 Mk.

Aus tausend Jahren
Deutsche Balladen und Kriegslieder
Preis 3.— Mk.

Napoleon
von **Max Lenz,** 106 Abbildungen
Preis 4.— Mk.

Die Völkerschlacht bei Leipzig
1813 18. Oktober 1913
Preis 1.— Mk.

Carl Braus, Buchhandlung
Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3—5.

hang nicht begreifen. Da er aber an der Etikette der Kiste die wirklichen Importen sofort erkannte, nahm er auch das neue Geschenk dankend in Empfang und zeigte sich äußerst wohlwollend und gut gelaunt, so daß der Herr Kanzleirat beglückt nach Hause ging.

Dann rauchte der Herr Oberförster a. D. mit schmunzelndem Behagen eine der neuen Importen, und das brachte ihn dermaßen in Stimmung, daß er sich auf den Schenkel schlug und dabei ausrief:

„Eine merkwürdige Geschichte! Zu so'n feines Kraut und noch zu fünf Dahler extra bin ick doch all mein Lebtag noch nicht so leicht gekommen!" Und er lachte, wie er noch nie im Leben gelacht hatte.

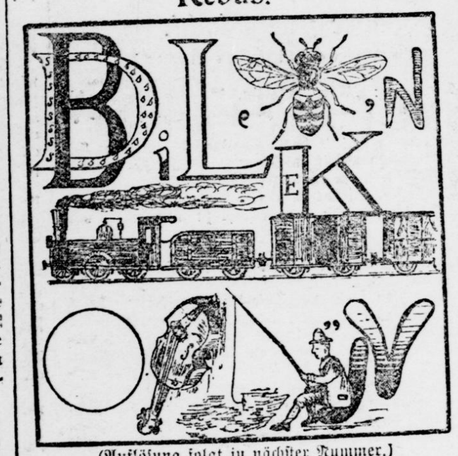
Gestern und Heute.

Das unmoderne Erröten. Die Frauen haben die Kunst und die Schönheit des Errötens verloren! Diese bewegliche Klage stimmt ein amerikanischer Geistlicher, der Rev. Herbert S. Johnson von der Täuferkirche in der Warren-Avenue in Neuyork an. „Unter gewöhnlichen Umständen," so etwa lautete die geharnischte Erklärung, die Johnson, einer der angesehensten Neuyorker Geistlichen, gegen die moderne Weiblichkeit und Kultur, richtet — „unter gewöhnlichen Umständen erröten die Mädchen von heute nicht mehr. Man erwartet es auch gar nicht mehr von ihnen; es ist aus der Mode. Die mädchenhafte Schüchternheit und Zurückhaltung, die noch vor drei oder vier Jahrzehnten dem schöneren Geschlecht eigen war, stirbt aus. Das ist eine unbestreitbare Tatsache. Wie viele junge Mädchen schlagen wohl noch heute ihre Augen nieder, und ein zartes Rot färbt ihre Wangen, wenn man ihnen Komplimente sagt? Nicht eine unter fünfzig wird etwas von ihrer sicheren Selbstbewußtheit verlieren. Die Anteilnahme der Frau am Erwerbsleben hat die Röte von ihren Wangen vertrieben. Dadurch, daß Mädchen mit Männern in Bureaus, Läden, Schulen oder Fabriken immer zusammen sind, verlieren sie jede Befangenheit. Die zarte Zurückhaltung, die leise Koketterie, die früher dem Mädchen im Verkehr mit dem Mann eigen war, wird im Geschäft abgelegt. Da heißt es nur Geld verdienen und seine Arbeit tun! Nur in Mädchenschulen oder sonst, wo die Atmosphäre noch weiblich ist, wo man nicht immer Männer sieht, trifft man auf die schöne Blüte des weiblichen Errötens. Im alltäglichen Leben wird man ihr selten begegnen; die moderne Frau hat eine große Gewalt über den äußeren Ausdruck ihrer Empfindungen erlangt, und nur in Fällen, wo sie jede Selbstbeherrschung verliert, wird man sie noch erröten sehen, wie einst schon unter einem sie streifenden Männerblick . . ."

Museum.

Ein antiker Ehevertrag. Die von den Berliner Museen auf der Nilinsel Elephantine veranstalteten Ausgrabungen haben nicht nur eine Fülle aramäischer Papyri, sondern auch die ältesten griechischen Urkunden auf Papyrus ans Licht gefördert, von denen die früheste ein interessanter Ehevertrag ist, dessen Text Dr. Plaumann in den „Amtlichen Berichten aus den Königlichen Kunstsammlungen" mitteilt. Der Vertrag ist im Jahre 311 v. Chr. „unter der Regierung des Königs Alexander, Sohnes des Alexander (d. i. Alexander Große) im 7. Jahre, unter der Regierung des Satrapen Ptolemäus im 14. Jahre" zwischen Herakleides aus Temnos und der Demetria aus Kos abgeschlossen. Die Frau bringt Kleidung und Schmuck im Werte von 1000 Drachmen (gleich 800 Mark) in die Ehe. „Herakleides," heißt es dann weiter, „soll der Demetria alles zur Verfügung stellen, was einer freien Frau zukommt. Wo wir unseren Wohnsitz aufschlagen, sollen Leptines (der Brautvater) und Herakleides in gemeinsamer Beratung festsetzen. Wenn aber Demetria auf unrechten Wegen betroffen wird, ihrem Mann Herakleides zur Schande, so soll sie alles dessen verlustig gehen, was sie in die Ehe mitgebracht hat, und zwar soll Herakleides in Gegenwart dreier Männer, die sie beide bestimmt haben, nachweisen, was er ihr zum Vorwurf macht. Dem Herakleides soll es nicht erlaubt sein, eine andere Frau ins Haus zu bringen, der Demetria zum Hohn, oder Nachkommenschaft zu haben von einer anderen Frau, oder in irgendeiner Weise unter irgendeinem Vorwande die Demetria zu hintergehen; wird Herakleides aber bei einem von diesen Dingen betroffen, und Demetria weist das nach in Gegenwart von drei Männern, die sie beide bestimmt haben, so soll Herakleides der Demetria die Mitgift von 1000 Drachmen, die sie mitgebracht hat, zurückgeben und außerdem noch 1000 Alexander-Silberdrachmen zahlen." Der Vertrag soll, wie ausdrücklich bemerkt wird, in jeder Weise an jedem Ort gültig sein, als ob er gerade da zustande gekommen wäre, wo die Ehegatten etwa gegeneinander Klage erheben. Die Namen der Zeugen sind beigefügt.

Kebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Humor.

Eine Beleidigung. „Hören Sie mal, Winter, ist es wahr, daß Sie mich einen gewöhnlichen Esel genannt haben?"

„Das stimmt nicht, Sommer, ich habe behauptet, Sie seien ein ganz ungewöhnlicher Esel."

„Ach so, das ist etwas anderes. Ich hätte mir unter keinen Umständen gefallen lassen können, das man mich gewöhnlich genannt hätte, verstehen Sie?"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Gelles und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 261. Mittwoch 5 November 1913.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Denn Lohmann diese jetzt herausnahm und der Vernichtung preisgab, waren die unbequemen Schriftstücke für immer verschwunden. Es war freilich ein gewagtes Spiel, das er trieb, doch niemand wußte von seiner Anwesenheit. Schon hatte er die Schriftstücke an sich genommen, als er heftig zusammenzuckte. Angestrengt horchte er nach der Tür. War das nicht gerade so, als hätte er einen Schritt vernommen?! Doch nein, alles blieb ruhig. Also schnell gehandelt, ehe es zu spät war. Ja, war er denn toll?! Stegmaier wußte ja um den Inhalt der Schriftstücke! Doch einerlei, mochte er immerhin darum wissen und seine Kenntnis auch dem Aufsichtsrate unterbreiten. Wenn er seine Behauptungen nicht schwarz auf weiß belegen konnte, würde es seiner, des Direktors, Taktik und Beredsamkeit schon gelingen, die Anklagen so abzuschwächen, daß nicht viel davon übrigblieb. Scheu blickte Lohmann nochmals nach der Tür hinüber. Nichts regte sich, kein Laut war zu vernehmen. Mit leisen Schritten war Lohmann bald darauf an der Tür, die Einlagen des Schwarz unter seinem Rocke verborgen. Geräuschlos öffnete er die Tür und spähte durch den Spalt auf den Gang hinaus.

Niemand war zu sehen, und unbemerkt erreichte Lohmann sein Bureau. Am liebsten hätte er die ihn anklagenden Papiere sofort den Flammen übergeben. Das konnte aber nur im Kesselhause geschehen, da in dem ganzen Gebäude kein Ofen vorhanden war, und mußte unbedingt den Verdacht des Diebstahls auf ihn lenken. Deshalb mußte er sein Vorhaben auf eine spätere Zeit verschieben. Er verschloß das Aktenstück in seinem Schreibtische. Dort war es vorerst unschädlich.

Kaum war das geschehen, als Stegmaier nach leisem Pochen den Raum betrat. Der Eintritt des Kommerzienrats bewirkte ein heftiges Zusammenfahren Lohmanns. Sollte Stegmaier das Fehlen der Papiere bereits bemerkt haben? Was sollte er antworten, wenn er danach gefragt wurde? Im selben Augenblicke hatte indes der Direktor seine Geistesgegenwart wiedererlangt. Nur nicht verblüffen und überrumpeln lassen. Ihn hatte niemand gesehen, folglich würde dreistes Ableugnen das einzig Gebotene sein.

Aber Stegmaier kam in einer ganz anderen Angelegenheit, die zu erörtern ihm peinlich war. Von dem Aktendiebstahle besaß er noch nicht die geringste Kenntnis. Er erkundigte sich zunächst, ob etwas Neues von dem brennenden Schachte gemeldet sei, was Lohmann, dem durch diese Frage ein Stein von der Brust zu fallen schien, verneinte.

Es entstand darauf eine Pause, die für beide gleich peinlich war. Was mag er nur noch wollen? fragte sich gespannt Lohmann, denn daß Stegmaier noch etwas auf dem Herzen haben mußte, sah er ihm deutlich an. Noch aber sollte er einige Zeit im ungewissen bleiben, denn Stegmaier war noch immer nicht im klaren darüber, wie er die ihn beschäftigende Angelegenheit so delikat wie möglich erledigen könne, ohne den Direktor direkt zu verletzen. Es konnte ja sein, daß es sich um eine ganz unverfängliche Transaktion des Direktors handelte, die er heute am Telephon unfreiwillig belauscht hatte. Doch Gewißheit mußte er sich verschaffen, denn wenn Lohmann seine Aktien von dem Werke, dessen kaufmännischer Leiter er war, losstieß, so zeigte das, daß er die Lage der Gruben für gefährdet hielt und mit einem starken Fallen der Kurse rechnete. Anderseits aber war eine solche Handlungsweise eine schurtische gegen die Gesellschaft, und deren Ausüber des Postens nicht wert, den er bekleidete. Eines solchen Schurkenstreiches hielt Stegmaier den Direktor indes nicht fähig.

Der Kommerzienrat unterbrach endlich das peinliche Schweigen, indem er sich an den Direktor wandte: „Als ich heute früh mich mit dem Morgenstern-Schachte telephonisch verbinden ließ, wurde ich durch ein Ferngespräch unterbrochen, das Ihr Bankier mit Ihnen führte, so daß ich ungewollt dieses Gespräch mit anhören konnte. Ich möchte Sie nun um Auskunft darüber gebeten haben, um welche Papiere es sich bei dem Verkaufe handelte."

Erschrocken verfärbte sich Lohmann bei den ersten Worten, doch dann hatte er sich wieder in der Gewalt, konnte Stegmaier ja doch nicht wissen, was für Aktien er losgestoßen hatte. Ironisch lachelnd gab er zur Antwort, daß er eine Anzahl fremder Aktien abgestoßen hätte, um über genügend flüssige Mittel zu verfügen, damit er bei dem jetzt sicher eintretenden Fallen der Kurse der Gesellschaftsaktien letztere ankaufen könne. Er wolle sich das gute Geschäft nicht entgehen lassen.

Die Antwort leuchtete dem Kommerzienrat ein, der ja ebenfalls eine solche Transaktion im Sinne und bereits Kapitalien zu diesem Zwecke flüssig gemacht hatte. In Gedanken bat er deshalb seinem Gegenüber den häßlichen Verdacht ab, in den er es gehabt, dem gab er auch dadurch Ausdruck, daß er dem Direktor die Hand drückte und dabei erklärte: „Ich konnte es

mir auch nicht denken, daß Sie etwas anderes im Auge gehabt hätten, mußte mich aber als Vorsitzender des Aufsichtsrats davon überführen. Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre Auskunft. Im übrigen können Sie sich auf meine Verschwiegenheit über Ihre Absichten verlassen."

Lächelnd verneigte sich Lohmann, indes es triumphierend in seinen Augen aufblitzte, als er aber wieder draußen war, verriet nichts in den gleichmäßigen Zügen des Direktors, was in seinem Innern vorging.

Stegmaier hat darauf, telephonisch Erkundigungen über den Morgensiernschacht einzuziehen, was Lohmann auf der Stelle tat. Die Arbeiten waren noch im vollen Gange.

Dankend verabschiedete sich der Kommerzienrat von dem Direktor, der dem Gehenden bis zur Tür das Geleit gab. Schmunzelnd rieb sich Lohmann, als er wieder vor seinem Schreibtische saß, die Hände. Das ging ja über Erwarten gut, so daß er wohl annehmen konnte, die Aufsichtsratssitzung würde ebenfalls, ohne große Aufregung zu bringen, vorübergehen. Immerhin kam sie ihm sehr ungelegen. Wenn nur keine neuen Zwischenfälle eintreten wollten. Bis dorthin er unerkannt bleiben, um solche aus der Welt zu schaffen.

Wenn die Sitzung vorübergehen, ohne daß die Direktion ernstlich zu erschüttern, war diese gerettet, deshalb galt es, auf der Hut zu sein.

Drückte verhaltene Gestalt huschte ins Zimmer und blieb an der Tür stehen. Auf die verwunderte Frage, was er wolle, erklärte der Getreide, daß der Arbeiterausschuß sämtlicher Betriebsabteilungen in seinem Zimmer warte. Er, der Getreide, habe die Leute so lange zurückgehalten, da er den Herrn Kommerzienrat bei dem Herrn Direktor anwesend wußte. Er frage hiermit ergebenst an, ob er die Leute hereintreten lassen solle.

Das also war bereits eine jener Impondorabilien, die Lohmann sich in sein Kalkül einkalkulieren mußte, denn lieber wollten ihm die Leute aufs neue Forderungen stellen, die ihm sattsam bekannt waren. Man, mit einigen Versprechungen, die nichts bedeuteten und billig genug waren, wollte er sich diesen Zwischenfall schon vom Halse schaffen.

Seine wohlwollendste Miene aufsetzend, hörte er die Forderungen der Leute ruhig an, übernahm dann das Schriftstück und erklärte, daß er den Wünschen der Arbeiterschaft eine wohlwollende Berücksichtigung und tunlichste Erfüllung, soweit der Gesichtspunkt das zulasse, verspreche. Das hatte er den Leuten schon wiederholt versprochen, und dies hatten sie sich darauf beruhigt, um vernünftig wieder abzuziehen.

Heute aber blickten sich die Arbeiter gegenseitig an und machten durchaus keine Anstalt, den Raum zu verlassen, so daß sich auf der Stirn des Direktors eine drohende Falte bildete. Was wollten denn die Leute noch?! Es war ja richtig, sie hatten heute meisten gehende Forderungen als früher erhoben. Die Arbeiter wollten im Lohne den auf den Staatswerken tätigen Kameraden gleichgestellt werden. Das war ja aber ein Unding. Unwillig fragte er: „Haben Sie jetzt noch etwas vorzubringen?"

Da räusperte sich der Wortführer der Arbeiter, ehe er antwortete: „Das haben der Herr Direktor ständig gesagt, aber niemals haben Sie Wort gehalten, so daß unsere Geduld jetzt erschöpft ist. Mit leeren Versprechungen dürfen wir den übrigen Kameraden nicht kommen. Wir verlangen deshalb eine klare Antwort, ob die Direktion unsere Forderungen bewilligen will oder nicht."

Solchen Tonfall hatte Lohmann von den Arbeitern noch niemals vernommen, doch wenn die Leute etwa glauben sollten, daß er sich dadurch würde einschüchtern lassen, so hatten sie sich gründlich getäuscht haben. Eine rund abschlägige Antwort durfte er ihnen jetzt freilich nicht erteilen, sonst konnte sehr leicht ein neuer unliebsamer Zwischenfall vor der Sitzung und während der Anwesenheit des Aufsichtsrats eintreten, den es zu vermeiden galt. Diplomatisch erklärte Lohmann deshalb: „Ja, Sie können doch nicht von mir verlangen, daß ich nun ohne weiteres zu allen Ihren Forderungen meine Zustimmung gebe. Ich muß doch erst ausrechnen lassen, ob das Werk dabei konkurrenzfähig bleiben kann. Eine Lohnerhöhung habe ich bereits in Aussicht genommen, muß aber darüber und wegen der anderen Forderungen mit dem Aufsichtsrat Rücksprache nehmen. Sie haben es insofern gut getroffen, als heute eine Sitzung des Aufsichtsrats abgehalten wird, so daß Sie auf Ihre Forderungen in den nächsten Tagen Antwort erhalten können. Ich selbst werde dafür Sorge tragen, daß Ihnen die Antwort auf den Sechen durch Anschlag auf dem schnellsten Wege bekanntgegeben wird."

Diese Antwort befriedigte die Arbeiter keineswegs, weshalb einer von ihnen dem Direktor ernstes Lones entgegnete: „Wenn unsere Forderungen nicht angenommen werden, legen wir Mann für Mann die Arbeit nieder, denn das, was wir verlangen, ist das mindeste, was wir als Menschen zu beanspruchen haben, davon [illegible] die Maus keinen Faden ab. Jetzt heißt es entweder oder. Mit leeren Versprechungen lassen wir uns nicht mehr füttern."

Abermals rungelte sich die Stirn des Direktors, und am liebsten hätte er den Mann angebonnert, daß ihm Hören und Sehen vergangen wäre, aber aus Klugheitsgründen mäßigte er den in ihm aufsteigenden Groll und erwiderte ablehnend: „Ja, wenn Sie nicht warten können, bis der Aufsichtsrat entschieden hat, kann ich Ihnen nicht helfen. Dann aber lehne ich jede weitere Verhandlung mit Ihnen als völlig zwecklos ab. Wenn Sie durchaus den Krieg haben wollen, gut, dann beginnen Sie ihn nur."

Diese festen [illegible] verfehlten ihren Eindruck nicht. Die Arbeiter traten in eine Ecke des Zimmers und berieten im Flüsterton, was weiter zu tun sei. Nach kurzer Zeit wandte sich ihr Wortführer wieder an Lohmann: „Da der Aufsichtsrat heute tagt, lassen wir der Direktion für eine bestimmte Antwort Zeit bis morgen. Haben wir bis dahin keine Antwort erhalten, wird die gesamte Arbeiterschaft in den Ausstand treten, wenn die Nichterfüllung abgelaufen ist."

„Es ist gut," weitere Lohmann mit einer gleichgültigen Geste ab. „Sie sollen die Antwort bis dahin haben."

Die Arbeiter waren gegangen. Nach kurzer Zeit verließ auch Lohmann sein Bureau. Es war Zeit, sich in den Sitzungssaal zu begeben.

Er traf bereits einzelne der Herren dort an, während die übrigen noch in den Ihnen ständig zur Verfügung stehenden Räumen weilten.

Mit großer Sachgemäßheit erstattete Lohmann einen ausführlichen Bericht über das Unglück und ließ durchblicken, daß größere Summen für den Ausbau der Eisenrungsanlagen für alle Sechen benötigt würden. Er, der Direktor, habe zwar bisher geglaubt, daß der Ausbau dieser Anlagen nicht so notwendig gewesen wäre, das Unglück habe aber das Gegenteil bewiesen, so daß man leider in den sauren Apfel beißen müsse. Darauf erläuterte er die Mehrausgabe, die er gegen ein Fallen der Aktienkurse zu leisten gedenke.

Zunächst könne man ja nicht viel dagegen tun und müsse die Papiere ruhig fallen lassen, dann aber würde ein mehrenhaftes Aufkaufen dem Fallen wohl Einhalt gebieten. Vor allen Dingen dürfe niemand wissen, daß die Produktion auf dem Morgensternschachte auf lange Zeit unterbunden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Geduld, die festigste der Tugenden,
Ist nicht umsonst. Du kannst sie nur durch Dulden,
Auch nicht auf einmal wie ein anderes Gut;
Allmählich wird sie dein durch Stilleßn
Und Tragen, Lieben, Hoffen und Verzeihn,
Der gute Mensch nur kann geduldig sein.

E. Scheler.

Ein unerwünschtes Wiederfinden.

Eine englische Kaiserenhochzeit wird in einer Londoner Wochenschrift ergänzt. Ein Liebespaar, etwas rundlicher Herkunft, hatte seine neuen Ringe, Tag um Tag verschickt, aber der Liebesbeweis wollte nicht erlangen, wie sein verehrter Einfluß ohnmächtig blieb. Er entschließt sich endlich, den ungeladenen Marschsöhnen eine Gesellschaft zu erklären. „Als ich noch ein Knabe war, kaufte mir meine Mutter ein Dutzend Hosenknöpfen. Die hatte ich und ihr heute sie, aber ganz ohne Erfolg. Dann verlor ich sie mit der Zeit, einen nach dem anderen, und," die Stimme des Sprechenden schwellte empor und seine Augen blitzten, „und nun habe ich sie alle, alle wiedergefunden, ihr dreimal hellgeraten Trottel!"

Wer zuletzt lacht.

Eine lustige Geschichte von B. Paul.

(Nachdruck verboten)

Dann sie: „Aber, Martin, für dich werden die Zigarren, wenn auch nicht zu hohe, so doch sicher zu teuer sein."

Zustimmend nickte das bescheidene Männchen: „Ich werde sie auch gewiß nicht rauchen, Mathen, nein, etwas so Feines bin ich nicht gewöhnt. Aber weißt du, der Onkel Johann hat in acht Tagen Geburtstag, dem werde ich sie schenken, der versteht ja auch etwas von Zigarren."

Dabei blieb es.

Acht Tage später bekam Onkel Johann die Zigarren aufgehoben.

Der Onkel, ein pensionierter Oberförster, besaß schmunzelnd das Kistchen, dann meinte er in seiner derben Art: „Na, Martin, da hast du dich mal verdammt ausgefreugt! Hat es ja ganz nett gekostet, das gepreßte Kistchen, Dutzchen," entgegnete der Neffe, indem er sich empfahl.

Am Nachmittag zum Kaffee, als der alte Herr allein war und gemütlich in seinem Lehnstuhl saß, wollte er sich einen besonderen Genuß gönnen und zündete eine der „Proserpina" an.

Mit Husten, behaglichen Blicken begann er zu rauchen, aber statt des erträumten Hochgenusses bekam er einen äußerst üblen Geschmack zu kosten, der sich von Zug zu Zug bedeutend verschlimmerte.

Endlich merkt er die Zigarre wütend in den Aschenbecher und ging fluchend hin und her.

Nach einem Weilchen beruhigte er sich — vielleicht war eben nur eine mißratene darunter — und zündete er sich eine neue an.

Aber siehe da, kaum hatte er fünf Züge getan, da war der ekelhafte Geschmack wieder da, und er mußte auch diese Zigarre fortwerfen.

Und nun, in Wut geraten, probierte er noch eine, und diese dritte war auch nicht besser.

Da springt der alte Herr auf und weiß sich vor Aerger und Verdruß gar nicht mehr zu fassen. Er schimpft auf seinen Neffen, der es gewagt hat, ihm so etwas zu schenken, — dann aber sagte er sich, daß der ja kein Kenner sei, sondern daß man ihn einfach betrogen habe.

Und nun untersuchte er das Kistchen genau, um zu erfahren, aus welcher Fabrik es stammt.

„Ah!" jubelte er auf, da haben wirs ja! Natürlich, was kann denn von Gott und Knopf auch Gutes kommen!"

Onkel Johann war ein Mann der schnellen Entschlüsse, außerdem war er auch praktisch und griff jedes Ding beim rechten Ende an. Deshalb ging er direkt ins Hauptgeschäft zu Gott und Knopf und schlug fürchterlichen Lärm — wie man es wagen könne, für schweres Geld eine so minderwertige Zigarre zu verkaufen — es sei unerhört, das Publikum so zu blupieren; denn nach der Kistenstempelung erwarte man eine bessere Zigarre, während die gelieferte kaum die Hülfte des Preises wert sei.

Und die Reklamation schlug dermaßen ein, daß nicht nur alle anwesenden Käufer, sondern auch die Verkäufer einen Magenkrampf lang konsternert waren.

Dann aber kam der Herr Geschäftsführer, lud den alten Herrn ein, ihm ins Privatkontor zu folgen, und da man auch hier nicht einigen konnte, wurden ihm fünfzehn Mark für ein Kistchen „Proserpina" zurückgezahlt, mit denen Onkelchen zufrieden lächelnd nach Hause ging.

Aber unter den Käufern, die den Skandal im Laden mit anhörten, war auch zufällig der Wirkliche Geheime Regierungsrat Doktor von Lahsen. Und als er diese Neuigkeit hörte, schlug ihm plötzlich das Gewissen.

„Potzel!" dachte er, „da bin ich ja schon reinkamiert, wenn die Zigarre wirklich so miserabel ist."

Dann hatte ich mich bei Schefeld ja riesig blamiert."

Und schnell lautete er ein Kistchen seiner Importen, wie er sie im geheimen selber zu rauchen pflegte. Diese schickte er an den Geheimen Regierungsrat Doktor Schefeld und schrieb dazu, daß er ihm verehrentlich zuerst eine minderwertige Zigarre gesandt habe — er möge entschuldigen und sich statt dessen diese Importen gut schmecken lassen.

Als Doktor Schefeld die Sendung bekam, packte er sie erst gar nicht aus, sondern setzte sich hin, schrieb sofort an den Regierungsrat Braunmann einen gleichen Entschuldigungsbrief und sandte ihm das neue Kistchen.

Wieder Braunmann, der ja auch wußte, daß der sich natürlich ebenfalls nicht blamieren, und so schickte er die Importen sofort mit einem Entschuldigungsschreiben an Staatsrat weiter.

Mit großer Sachgemäßheit erstattete Lohmann einen ausführlichen Bericht über das Unglück und ließ durchblicken, daß größere Summen für den Ausbau der Eisenrungsanlagen für alle Sechen benötigt würden. Er, der Direktor, habe zwar bisher geglaubt, daß der Ausbau dieser Anlagen nicht so notwendig gewesen wäre, das Unglück habe aber das Gegenteil bewiesen, so daß man leider in den sauren Apfel beißen müsse. Darauf erläuterte er die Mehrausgabe, die er gegen ein Fallen der Aktienkurse zu leisten gedenke.

Zunächst könne man ja nicht viel dagegen tun und müsse die Papiere ruhig fallen lassen, dann aber würde ein mehrenhaftes Aufkaufen dem Fallen wohl Einhalt gebieten. Vor allen Dingen dürfe niemand wissen, daß die Produktion auf dem Morgensternschachte auf lange Zeit unterbunden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

einem Karren Dünger holen. Das Pferd schlug dabei einen falschen Weg ein und ging bei dem Versuche, es auf den richtigen Weg zu bringen, durch. Dabei kam Hedtfeld zu Fall und geriet unter die Karre, die ihm die Brust eindrückte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte war unverheiratet.

• **Solingen**, 4. Nov. (Gegen die Wuppersuchung.) Der Verein „Bergischer Heimatschutz" hat sich in einer Eingabe mit der Bitte an die Stadt Solingen gewandt, 1000 Mark zu bewilligen zu den Kosten der Durchführung der Klage gegen die Wuppertalstädte Elberfeld und Barmen auf Unterlassung der Wupperverseuchung. In der Eingabe wird gesagt, daß die Stadt Solingen ebenfalls ein großes Interesse an der Reinhaltung der Wupper habe.

• **Düsseldorf**, 4. Nov. (Erstickt.) In einem Hause der Friedrichstadt hatte eine Frau in der Nähe des Ofens Kinderbetten zum Trocknen aufgehängt und die Kinder in der Wohnung unbeaufsichtigt gelassen. Die Betten gerieten in Brand; als man in das Zimmer drang, war das elf Monate alte Kind erstickt; die beiden anderen Kinder im Alter von zwei und drei Jahren befinden sich schwer erkrankt im Krankenhaus.

• **Köln**, 4. Nov. (Die Unterschlagungen) bei der städtischen Sparkasse belaufen sich, soweit bisher festgestellt wurde, auf etwa 20 000 Mark. Sie sind begangen worden von einem Kopisten namens Kleinjohann, der besonderes Vertrauen genoß. Der junge Mann, der in letzter Zeit besonderen Aufwand trieb, hat die Summe vermutlich in lockerer Gesellschaft ausgegeben.

Luftschiffahrt.

Ueber 34 000 Kilometer im „Zeppelin".

Eine beachtenswerte Fahrt hat am Sonntag das Zeppelinluftschiff „Hansa" von Berlin aus ausgeführt. Die „Hansa", die seit 15 Monaten ununterbrochen im Dienst und damit das erste Luftschiff ist, das den ganzen Winter über „gearbeitet" hat, legte ihre 300. Fahrt zurück. Bei diesen 300 Fahrten hat das Schiff eine Gesamtfahrzeit von 632 Stunden 16 Minuten zu verzeichnen und eine Strecke von 34536 Kilometer zurückgelegt, wobei es 6337 Personen, d. h. im Durchschnitt bei jedem Aufstieg 21, befördert hat. Auf der Jubiläumsfahrt war es mit einfachen Dekorationen und der Zahl 300 geschmückt und wurde vom Diplom-Ingenieur Dürr und Schiffsführer Heinen gesteuert.

Letzte Drahtmeldungen.

Aerzte und Krankenkassen.

Berlin, 5. Nov. Nach den letzten Kriegserklärungen des außerordentlichen deutschen Aerztetages und der vereinigten Krankenkassenverbände zu Anfang voriger Woche sind in einigen größeren Städten sogenannte Einigungsverhandlungen in die Wege geleitet worden, die trotz allem guten Erfolg verheißen. Aus Danzig wird geschrieben, daß über einen neuen Vertrag grundsätzlich Einigkeit zwischen den Parteien herrscht. Man ist sich auf beide Seiten bereits darüber einig, daß in aller Ruhe und Freundschaft die Stunde abzuwarten sei, in der die fertig vorliegenden Verträge ordnungsmäßig unterschrieben werden können. In Koblenz haben am letzten Sonntag die Oberbürgermeister von neun norddeutschen Städten ein gemeinsames Vorgehen im Sinne der Herbeiführung des Friedens beschlossen, und in Köln sind bekanntlich ebenfalls Verhandlungen eingeleitet, die Erfolg versprechen. Nimmt man hinzu, daß Berlin, Hamburg und Dresden das Recht zu Sonderverträgen vom Aerztetag bereits zugestanden bekommen haben, so wird der Kreis beider kriegführender Parteien schon wesentlich eingeschränkt und es wächst wieder die Hoffnung, daß bis zum 31. Dezember doch noch eine Einigung auf der ganzen Linie zustande kommt.

Die Botschaft König Ludwigs III.

München, 5. Nov. Die Botschaft König Ludwigs III. an das Land ist für heute zu erwarten. Wie der „Bayrische Courier" erfährt, sollen für die Neuregelung der Zivilliste die Parteien bereits einen gemeinsamen Boden gefunden haben.

Entsetzliche Bluttat.

Straßburg, 5. Nov. In St. Marie-aux-Chenes hat sich eine schwere Bluttat ereignet. Die Brüder Weissenstein hetzten auf einen Mann, der versehentlich in ihre Küche geraten war, sich aber gleich wieder entfernt hatte, ihren Hund, der den Mann zu Boden riß. Die beiden schlugen darauf den Bedauernswerten mit Stöcken tot, nachdem sie ihm mehrere Stiche versetzt hatten.

Todesurteil.

Ratibor, 5. Nov. Vom hiesigen Schwurgericht wurde die 24jährige Häuslerstochter Pauline Zimmer aus Nesselwitz im Kreise Kosel zum Tode verurteilt. Sie hatte im August d. J. ihre Stiefmutter durch Hammerschläge getötet, die Leiche mit Petroleum begossen und sie dann in den Backofen gesteckt und verbrannt.

Maßnahmen Oesterreichs.

Paris, 5. Nov. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" wird Oesterreich eine starke Flottenmacht in die griechischen Gewässer entsenden, um seinen Forderungen in Athen Nachdruck zu verleihen.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 5. Nov. In der Nähe von Melun stieß gestern nacht der Lyoner Eilzug mit einem Postzuge zusammen. Beide Lokomotiven prallten mit voller Wucht aufeinander. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Man zählt bisher 14 Tote und zahlreiche Verwundete. Es sind noch Leichen unter den Trümmern begraben.

Kampf gegen die Homerule-Bill.

Belfast, 5. Nov. In einer Versammlung von über 6000 Geschäftsleuten, die ein Kapital von fast 100 Millionen Pfund Sterling vertraten, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Zahlung sämtlicher Steuern verweigert wird, sobald irgend ein Versuch zur Anwendung der Homerule-Bill gemacht werde.

Kein Ultimatum an Huerta.

Washington, 5. Nov. Nach einer Erklärung des Staatssekretärs Bryan ist von der amerikanischen Regierung kein Ultimatum an den mexikanischen Präsidenten Huerta gestellt worden.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Brasilien.

Rio de Janeiro, 5. Nov. Bei einem Zusammenstoß zweier Schnellzüge der Rogyana-Eisenbahn sind etwa 50 Personen getötet worden. Zahlreiche Verletzte sind nach Sao Paulo gebracht worden.

Schwerter Wochenmarkt.

** Schwerte, 5. Nov. Kartoffeln per Ztr. 2,30—2,60 Mark, Butter per Pfd. 1,30 Mk., Eier 9 Stück 1 Mark, Rindfleisch 70 Pfg., Schweinefleich 1,10 Mk., Kalbfleisch 1 Mk., Hammelfleisch 90 Pfg., ger. Speck 1 Mark, Rotkohl 15—20 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 15—20 Pfg., Wirsing 20—25 Pfg., Birnen 15—20 Pfg., Aepfel 5 Pfd. 40 Pfg., Weintrauben 30 Pfg. pro Pfd., Winter-Zwiebeln 5 Pfd. 40 Pfg.

Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war mit etwa 60 Tieren beschickt. Die Preise haben sich in der bisherigen Höhe gehalten. Es wurden bezahlt für 6-Wochen-Ferkel 22—26 Mark, für 8—10 Wochen alte Tiere 30—32 Mark. Aeltere Tiere wurden je nach Qualität bezahlt.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Statt Karten.

Der zweite
Junge
ist angekommen.
Heinrich Nolle u. Grete Nolle
geb. Müller
Bielefeld, Melanchthonstrasse 29.

Verlobte
empfehle ich die Besichtigung meiner 4748
Möbel-Ausstellung.
Wilh. Stallmann,
Nur noch
Hagen i. W. Rathaus-Passage

Klosettpapier
Rolle 12 Pfg.
Krepp-Papier
Rolle 6 Pfg.
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr. Gr. Marktstr. 3—5

Unübertroffen
bei Drüsen, Scropheln, Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten
Lahusen's Lebertran
Marke „Jodella".
Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen Jahresverbrauch über 100 000 Flaschen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Weis n Sie Nachahmungen zurück.
Alleiniger Fabrikant:
Apotheker WILH. LAHUSEN in BREMEN.
Frisch zu haben in Schwerte: Neue Apotheke und Adler-apotheke u. in der Apotheke in Westhofen. 6242

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)
Bezug in Original-Orthoff-Fässern. Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung. per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Sehr billige Möbel.
Ia Herde, Oefen, Bettstellen, Stühle, Matratzen, Sofas in Leder u. Plüsch, Bufetts, Vertikows, Anrichten. Ert. Zahlungsbedingungen auf Wunsch.
Westfäl. Möbelhaus,
Dortmund, Westenhellweg 138, 6724 am Körnerplatz.

Kinder-Strümpfe
in braun und schwarz Grösse 1 53 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt
Gebrüder Stein
Schwerte. 3

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-
Butter

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement", Entfernt die lästigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei Max Mehlhose, Drogerie, Ostenstr. 3.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg 891

Kleidungsgegenstände
gefunden.
Westhofen, 4. Nov. 1913.
Die Polizei-Verwaltung
von Daniels.

In der Uebergangszeit und im Winter empfehlen Aerzte und Professoren
Brustkrank-
en als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle (Fl 65 Pf.) mit heißer Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt bei Husten und Verschleimung meist augenblickliche Erleichterung. Daneben ständlich 1 bis 2 echte Altbuchhorster Mineral-Pastillen langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pfg. bei Max Mehlhose, Drogerie.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche
unschädlich

Deutscher
Schäferhund
9 Monate alt, preiswert zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 7318

Gut und billig!
Eichen Schlafzimmer
ele gant mit Marmor Mk. 400.— mit Garantieschein; großes Entgegenkommen in jeder Beziehung Möbellager Wilhelm Schneider, Dortmund Münchenwordt 2 parterre an der Propsteikirche. 7664

Kohlen:
Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk 1.10
Stückkohlen „ 0.95
per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.
E. Homel,
6205 Wilhelmstr. 34.

Ich ließ einen Posten
Sport-Anzüge
für Oekonomen, Jäger, Techniker etc. aus derben, durchaus soliden bayerischen Loden-Stoffen herstellen und empfehle dieselben in allen Größen.
Ernst Müller,
Ostenstr 18.

Salon-Piano
kreuzs. Eisenpanzerbau, schöner Ton, kurze Zeit gespielt, mit voller Garantie, bei franco Lieferung äusserst billig zu verkaufen (6568
Wilh Hohrat Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam
Die neue 2½ Pfennig-Cigarette



Beachten Sie den Namen
„Miriam"
und die Firma
„Yenidze"

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Spezialmarke:
Salem Aleikum

„trustfrei"

Lederwaren

Damen-Handtaschen
Damen-Portemonnaies
Herren-Portemonnaies
Kinder-Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen, Reisetaschen

in grösster Auswahl.

Besonders billig: 1 Posten Damen-Handtaschen Stck. 1 M.

Kaufhaus **Francken, Schwerte** Hüsingstr. 27.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Ortskrankenkasse
für den Amtsbezirk Westhofen.

Generalversammlung

am **Donnerstag, den 13. November 1913,** abends 7 Uhr, im Lokale der **Ww. L. Weiberg** hier.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung aus 1913.
2. Beschlußfassung über einige, vom Königl. Oberversicherungsamt vorgenommenen Abänderungen der neuen Satzung, darunter auch die Bestimmung über Familienversicherung.

Westhofen, den 4. November 1913. 7322

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des **Kaufmanns Ernst Knake in Schwerte** ist heute vormittags 11 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt Justizrat Backhausen in Schwerte.

Anmeldefrist bis zum 22. November 1913. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin den

28. November 1913, vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 22. Nov. 1913

Schwerte, den 4. November 1913.

Königliches Amtsgericht. 7251



Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 **Fernsprecher Nr. 213**
vermittelt Arbeitskräfte aller Art
vollständig kostenfrei. 5405

Hinweis.

Ueber das neue Wasch- und Bleichmittel **Laars-Jubilar** ist einem Teil der heutigen Nummer ein Prospekt beigefügt, worauf wir besonders hinweisen.

Die Geschäftsstelle.

Von den Pfändерversteigerungen

sind uns ca. **1500**

Herren-Ueberzieher und Mäntel

zum Verkauf geblieben. 6369

Wir verkaufen diese sehr billig, wodurch ermöglicht wird, dass auch dem Wenigbemittelten Gelegenheit zum Einkauf geboten ist.

Dortmund
Nicolaistr. 5 Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.
Pfandleih-Anstalt.

Überall käuflich

Laars Jubilar

wäscht selbsttätig u. wunderbar!

Alle Hausfrauen

die **Laars Jubilar** kennen gelernt haben, sagen **mit Begeisterung:**

„Wir gebrauchen nur noch Laars-Jubilar“ 7008

Preis: 1/1 Paket **nur** 60 Pfg., 1/2 Paket **nur** 30 Pfg.
Gutscheine extra.

Wilh. Laar, Iserlohn,
Alleiniger Fabrikant von „Jubilar“.



Original Lambrecht's
Polymeter und **Wetter-telegraphen**

geben auf die denkbar einfachste Weise das Wetter an



Man verlange Gratisdrucksache Nr. 163.

Lambrecht's Polymeter, Hygrometer, Wettertelegraphen, Normal-Quecksilberbarometer, Psychrometer, Taupunktzeiger, Thermometrographen, Thermometer, Höhenmesser, Kompasse, Pedometer, Regen- und Schneemesser, Atmometer, Sonnenschein-Autographen, Registrier-Baro-, Hygro- und Thermometer und Perspektive sind unübertroffen.

Wilh. Lambrecht, Göttingen
Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft.
Prämiiert mit höchsten Preisen auf sämtlichen beschickten Ausstellungen. Letzte Auszeichnung.
Goldene Medaille: Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911
Nur mit dem Namen **Lambrecht** versehene Instrumente sind wirkliche Originale.
Man verlange Broschüre: **Einführung in die Wetterkunde** von Professor Hartl Mk. 1.—.
Verlag von **Wilh. Lambrecht** 131

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

---

2 freundliche 6894

Wohnungen

je 3 Zimmer, Keller, Stall und Ackerland sofort zu vermieten

Holzener Dampfziegelei,
Ostermann u. Co., Holzen.

Eine kleine, **in der Nähe der kathol. Kirche** gelegene

Besitzung

mit Garten und Stallung wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter K 7017 an die Exped. d. Ztg.

Herrschaftl.

abgeschl. Etagen

von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern, elektr. Licht, Heizgas u. sonstig. Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6469

Wilhelm Luch, Königstr. 5a

Freundlich möbliertes

Zimmer

per sofort oder später an besseren Herrn zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 7311

Junger Beamter sucht zum 15. Nov. ein freundl. möbliertes

Zimmer

mit voller Pension am liebsten in der Nähe des Bahnhofs.

Offerten mit Preisangabe u. **L. 7312** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Evangelisches

Halbtagsmädchen

gesucht. 7317

Kuhstraße 24.

Persil
Der grosse Erfolg!
Wäscht
ohne
Reiben u. Bürsten

Henkel's Bleich-Soda

Heute nachmittag eintreffend.

Feinste Delikateß-Fett-Bücklinge

per Kiste 115 Pfg. soweit Vorrat reicht.

L. Weinberg.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regeung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5.

Texte zu

Die Hermannsschlacht	20 Pfg.
Fra Diavolo	25 „
Maria Stuart	20 „
Don Juan	25 „
Der Barbier von Sevilla	20 „
Cavallerie rusticana	60 „
Der Bajazzo	60 „
Der Postillon von Lonjumeau	25 „
Mignon	50 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

1000 verschiedene Reklamemarken

sind stets vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Mein

Ladenlokal,

mit **zwei** unmittelbar dahinter liegenden **Zimmern** und schönen hellen

Lagerräumen

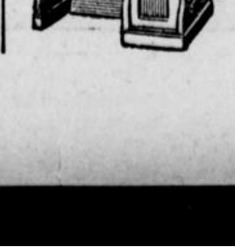
ist mit oder ohne **Wohnung** auf sofort oder später **zu vermieten.** Eventl. können Lagerräume auch als Werkstatt separat vermietet werden.

Julius Boecker, Schwerte,
Hagenerstr. 8.
7259

Sie kaufen sehr vorteilhaft

compl. Wohnungseinrichtungen
Betten **Dekorationen**
bei 5920

Georg Friedrich jun.,
Hagen i. W. **Gartenstr. 30**
Lieferung franko jeder Station.



Meyers Versenk-Pulte
für Schreibmaschinen
werden von über 1000 Firmen benützt.
Verlangen Sie noch heute Preisliste.
Hinrich Meyer, Dresden 28.